

<i>zalih</i>	<i>kaluf</i>	<i>tah</i>	winken
<i>-k</i>	<i>-k</i>	<i>-gu</i>	Poss. Suffix 1. Pers. Sg.
<i>ka</i>	<i>ka</i> (Livitua)	<i>ta, te</i>	Zustandspartikel
<i>kaloiloi</i>	<i>reroi</i>	<i>kalimlim</i>	Ameise
<i>kehé</i>	<i>kâfa</i>	<i>ubên</i>	Netz
<i>kus</i>	<i>χus, χos</i>	<i>kasóna</i>	husten
<i>kusûp</i>	<i>kusie</i>	<i>gut</i>	Maus
<i>la</i>	<i>la</i>	<i>na</i>	in, an, auf
<i>lâk</i>	<i>rak, rarak</i>	<i>sip</i>	spalten
<i>tâma</i>	<i>lá_uma</i> ind. Pfl.	<i>laloy</i>	Pflanzung
<i>liban</i>	<i>liḡ, liḡ</i>	<i>mata na hat</i>	Felsenkluft
<i>liu</i>	<i>liu</i> vorbeigehen	<i>hilau</i>	weglaufen
<i>lulu</i>	<i>malu</i> Wind	<i>kih, baiayin</i>	wehen
<i>mah</i>	<i>maf</i>	<i>mah</i>	heil
<i>masur</i>	<i>mâsi</i>	<i>hahôs</i>	satt
<i>matâut</i>	<i>mataut</i>	<i>burut</i>	fürchten
<i>mi</i>	<i>mi</i>	<i>mim</i>	harnen
<i>tanis</i>	<i>tanis</i>	<i>suah</i>	weinen
<i>teték</i>	<i>taték</i>	<i>taleya</i>	fest
<i>tusu</i>	<i>tusuy</i>	<i>hanis</i>	zeigen
<i>wai</i>	<i>yai</i> Stamm	<i>dahá</i>	Stengel.

(Wird fortgesetzt.)

SOTHO-SPRICHWÖRTER

von G. Kuhn, M. A.

Vorwort.

Die nachfolgenden Sprichwörter sind von mir selbst unter den Bapedi gesammelt. Ich habe meine Kinderjahre unter diesem Volkstamm zugebracht und von frühester Jugend an als Missionarskind die Sprichwörter im Umgang mit meinen schwarzen Spielgefährten täglich gebraucht. Später habe ich als Lehrer über zwei Jahre tagtäglich und fast ausschließlich in dieser Sprache unterrichtet. Das Pedi hat verschiedene Dialekte. Ich habe die Sprichwörter aber in dem eigentlichen Pedi-Dialekt, der für alle schriftlichen Arbeiten der Missionare gebraucht wird, aufgezeichnet. Außer etwa 50—80 Sprichwörtern, die ich aus „Ditaba tsa Mechutachuta“ einem von der Berliner

Missionsgesellschaft herausgegebenen Pedi-Schullesebuch entnahm, sind meines Wissens die andern noch in keiner gedruckten Sammlung erschienen. Sie sind von mir persönlich mit Beihilfe von eingeborenen Hilfssammlern zusammengetragen, die von mir angeleitet waren.

Beaconsfield bei Kimberley, den 23. Juni 1927.

G. Kuhn.

1. *Sethee, o e mokāa, mano o rutiloe ke en?* *Sethee*¹⁾, der du doch so klein bist, wer hat dich die Schlaueit gelehrt?

2. *Vathavi va kuvu va tzevana maļivoxon.* Die Flußpferdjäger erkennen sich an den Furten. — Wer aus einer bösen Tat Vorteil zieht, ist ebenso schuldig wie der, der sie verübt.

3. *Phuthiana xo rakoa ee tzoyleñ.* Die aufgescheuchte kleine Duiker-Antilope wird gejagt. — Wo kein Kläger ist, ist kein Richter, wo ein Kläger ist, da ist ein Richter.

4. *Va vona tza vopuli vokxakala, tza vonku li vipiloe ka mesela.* Die (Geschlechtsteile) der Ziege sieht man offenkundig, die des Schafs²⁾ werden vom Schwanz bedeckt. — Kleine Diebe hängt man, große läßt man laufen.

5. *Molai oa tau re vona ka lenala.* Wer einen Löwen getötet hat, trägt eine Löwenkrallen.

6. *Molai oa motho re vona ka mokhivi.* Den Helden, der jemand im Kriege getötet hat, erkennt man am *mokhivi*-Ring. — Nur er darf ihn tragen. Beim *phepela*-Kriegstanz darf er mit dem Speer in die Erde stoßen, während die anderen nur in die Luft stechen dürfen.

7. *Vana va kxoši re lova kamphela, ea lulaxo voxoši xa a tzevžoe.* Wir huldigen allen Kindern des Häuptlings. Welches die Herrschaft antreten wird, ist ungewiß.

8. *Kxoši e a gotža, vatzeta re a gotža.* Hinkt der Häuptling, so hinken wir Ratgeber auch. — Die Fehler der Großen werden von den Kleinen nachgemacht.

9. *Phaxa xa e ete xo eta nakeli, kxano xa e ete xo eta nakeli.* Die Wildkatze geht nicht zur Bisamkatze, das Mierkätzchen geht nicht zur Bisamkatze. — Herausforderung zum Kampf. Junge Burschen verbitten sich, ihnen einen kleinen Knirps zum Zweikampf zu schicken.

10. *A xo lupan maļokxokxo, a sa akume motho?* Kommen die Eulen zu dir, wenn sie nicht einen Beileidsbesuch machen? — Wenn

¹⁾ Ein Vogel.

²⁾ Afrikanisches Fettschwanzschaf.

gegen jemand fortwährend Beschuldigungen vorgebracht werden, sollte er dann ganz unschuldig sein?

11. *Sethee,*¹⁾ *šéli ke an, mphoyo o sa lye.* *Sethee*, warum gibst du acht? Die Grasähren ißt du ja doch nicht. — Der Vogel sitzt in dem kornähnlichen Grase, ohne jedoch davon zu fressen. — Was kümmerst du dich um etwas, was dir doch nichts nützt?

12. *Ea ntzoeki itia ka ntzoeki ntzoeki, ea nkona itia ka nkona nkona.* Dünnendiges schlage dünn, dünn, Dickendiges schlage dick, dick! — Jeder bleibe seiner Art treu.

13. *Vasale vaveši xa va fuselane peva.* Zwei Schlaue stochern für einander nicht nach der Maus. — Jeder weiß, wenn er stochert und der andere die Maus tötet, dann gehört sie dem andern. — Ein Schlauer leistet nicht einem andern Vorschub.

14. *Xo salla ntzi ke xo kxora.* Eine Fliege aus dem Essen aussuchen, heißt satt sein. — Ein Hungeriger ist nicht wählerisch.

15. *Mokhekulo a tla motzeni, phiri tza lla.* Die alte Frau (die Hexe) kam in die Stadt, da heulten die Hyänen.

15a. *Phiri ea feta, linku tza timela, re ta re ke phiri.* Die Hyäne geht vorbei, die Schafe verirren sich. Wir werden sagen: „Es ist die Hyäne“. — Die alte Frau war also eine Hexe. Auch angewandt, wenn man etwas vermißt, nachdem jemand bei einem gewesen ist.

16. *Nátsoa ea mošate e fenya e sa raxe.* Die Büffelkuh in der Hauptstadt siegt, ohne auszuschlagen. — Geschlechtskrankheit schädigt, ohne gewalttätig zu sein.

17. *Vanna le xe le ka va mafolofolo, le ka se ke la soara kokoto ea tšoene.* Ihr Männer, wenn ihr noch so schnell seid, so werdet ihr doch nicht den Riesenaffen fangen. — Gegen Hunger ist der stärkste Held ohnmächtig.

18. *Letzoyo le leni le satzoa ke le leni.* Eine Hand wäscht die andere.

19. *Kxaka kxolo se na mavala, mavala a na le kxakana.* Das alte Perlhuhn hat keine Farben. Die schönen Farben hat das junge Perlhuhn. — Das alte Perlhuhn ist vom Brüten struppig, d. h. Eltern entziehen sich selbst das Beste und geben es den Kindern.

20. *Vana va tšipa, re tzea tzela e te, xa re sa tzie tzela e te, moyotha o ta soara o moioe.* Wir Kinder der Wildkatze, wir halten uns auf einem Wege, wenn wir nicht denselben Weg gehen, wird die Falle einen von uns fangen.

¹⁾ S. Nr. 1.

21. *Ka ema mmotoñ ka ološa kxoapse.* Ich stehe auf einem Hügel und lasse Lärm ertönen. — Ein Rätsel. Lösung: Kriegsgeschrei, bei den Christen: Kirchenglocken.

22. *Šikiša ĩira le molapo, mphaxo oa ĩira ke metze.* Führe das Heer im Tal entlang, die Wegzehrung eines Heeres ist das Wasser.

23. *Moletiana oa tsoeliana o tzenoa ke moñ tsoeliana.* Durch das Löchelchen des Winzigen geht nur Herr Winzig. — Nur der Meister kann seine Arbeit erklären, weil er allein sie versteht.

24. *Se tzena ka mosela, se senya vya sona voea, sevataka xa se tennoe ke molete, se o tžoa ka sa moraxo, se re: O šula mavoea a ka.* Es geht mit dem Schwanz zuerst hinein und verdirbt sich seinen Pelz, das Tierlein. Wenn es des Loches überdrüssig geworden ist, geht es rückwärts wieder hinaus und sagt: du machst mir meinen Pelz häßlich. — Wenn man einer Sache überdrüssig ist, macht man sie absichtlich schlecht, um sagen zu können, sie taue nichts.

25. *E tsetza e ema tou mokoto xa ea leŕatza.* Der Elefant *mokoto* geht langsam vorwärts, wenn er nach Sonnenuntergang geht. (Mit dem Elefanten *mokoto* ist der König von Boluvedu-Medingen, ein großer Zauberer, gemeint.)

26. *Vasale xa va xoerane.* Zwei Schlaue freunden sich nicht an.

27. *Kxano e tzena molete e fulere e re voea vya ka vo thape ke toxe.* Das graue Ameisenkätzchen geht rücklings ins Loch. Es sagt: Mag mein Pelz beschädigt werden, daß ich wieder herauskann. (S. Nr. 24.)

28. *Tšipa xe e otila, melato e reroa ke peva.* Wenn die graue Wildkatze mager wird, werden die Rechtssachen von der Maus geschlichtet. — Wenn der eigentliche Richter einem nicht behagt, setzt man den Nächstfolgenden zum Richter ein.

29. *Moen motzé ĩifero.* Ein Gast, der alle Eingänge kennt — d. h. einer der überall hineinguckt.

30. *Ke romile mpya mollo.* Ich habe einen Hund nach Feuer geschickt. — Ich habe einem Dummen einen wichtigen Auftrag gegeben.

31. *Ea tžea mevila meveli e phatoxa noká.* Wer zwei Wege gleichzeitig betritt, wird sich das Hüftgelenk spalten.

32. *Maeva a maveĭi xa a rakoe.* Zwei Tauben kann man nicht gleichzeitig jagen.

33. *Leiso le te xa le vontše selo.* Ein Auge zeigt nichts an. — Eine Gerichtssache ohne Zeugen ist verloren.

34. *Leiso le te le vekiloa ke selavi.* Das Auge des Einäugigen wird von kleinen Fremdkörperchen gehaßt. — Wer von etwas Wertvollem nur ein Ding hat, dem verdirbt es gar leicht.

35. *Soxo e metze e lotoa ke moni oa eona.* Auf einen weichen Kopf paßt der Eigentümer gut auf. — Wer etwas besitzt, was leicht verderben kann, der behütet es sorgsam.

36. *Motola leetze oa le ilela.* Wer seine Haarlocke mit Ockererde geschminkt hat, nimmt sie in acht.

37. *Kyoto sa lira xa se vonoe.* Das Steißbein eines Heeres ist unsichtbar. — Man soll nicht mit unverdeckten Karten spielen.

38. *O lle li xoaeloa, e se re li tzoala, e ea ka moloji oa mavota.* (*O lle* d. h. *o llele xo lira* wünsche zu tun. *Ea ka* d. h. *o a va vyalo ka*.) Sei sehr begierig, auch so zu tun, wenn sie (die fremden Kühe) begattet werden, damit du nicht, wenn sie kalben, ein Verwünscher von Kälbern wirst. — Beginne mit den andern deine Arbeit zur rechten Zeit. Du könntest sonst leicht, wenn du den Erfolg der andern siehst, aus Neid ein „*moloji*“ werden.

39. *Tou tzoaloo ke kxamethe; sexoloane xa se itzoale.* Ein Elefant, gezeugt von einem hellfarbigen (Verächtlichen); ein Großer zeugt sich nicht selbst. — Ein König stammt oft von niedrigem Hause; ein begabter Mensch hat oft dumme Kinder.

40. *Moseša motzoala kxosi.* Ein Hellfarbiger, der einen König gezeugt hat.

41. *Tou xa e šitoe ke linaka tša eona.* Einem Elefanten sind seine Zähne nicht zu schwer.

42. *Nko e kxolo xo lupaxa e tzeve.* Eine große Nase kann nicht riechen. — Der Schein trügt.

43. *Monna xe a kxotše, mollo xa vutšetše.* Wenn ein Mann sich satt gegessen hat, dann facht er nicht das Feuer an. — Ein Reicher läßt sich bedienen.

44. *Lenao ke mphamane, le mo le eaxo xa le tzeve.* Der Fuß ist flach ausgebreitet, wo er hinget, weiß er nicht. — Niemand weiß, was kommen wird, darum verachte niemanden.

45. *Mokxatha tšemo ea lešuiti, o kxatha a šolofetše.* Wer einen neuen Garten hackt, hackt ihn und hofft alldieweil. — Eine neue Sache fängt man voll Hoffnung an.

46. *Kxope xomela mošaloša, lilo tše vose li a xomeloa.* Junggeselle, kehre zurück zur *kxatzele*-Milch, nach leckeren Sachen wendet man sich zurück. — *Kxatzele*-Milch darf nur von jungen, unverheirateten Burschen getrunken werden, wenn ein Verheirateter sie zu sich nimmt, würde es dem Kalbe schaden. — Mahnung an einen Jüngling, sich nicht mehr mit mehreren jungen Mädchen zu beschäftigen, sondern einer treu zu bleiben.

47. *Nko e lupa likyolo, yomme ya e tzeve.* Die Nase riecht zwar Großes, doch weiß sie nichts davon.

48. *Pelo e rera molato, ya e lale.* Das Herz bewegt eine Sache, es schläft nicht.

49. *Mayoši a masoa re lova re le kyole, ra vatamela mexolo va šetža.* Neuen Herrschern huldigen wir aus der Ferne, wenn wir uns nähern, schneiden sie uns die Kehle ab. — Ein Vertrauter des vorigen Königs darf nicht gleich vertraut tun mit dem neuen Herrscher.

50. *Xokovo le voi, le tšava le mošaka oa lona.* Die Krähe ist feige, sie flieht mit ihrem weißen Halsring. cf. *Motho e a šiani o tšava le setopo sa xaxoe.* Ein Feigling bringt seine Haut (wörtlich Körper) in Sicherheit.

51. *Koela pele ea vokxomo, e voa le lenyoro.* Die Rinder, die sich vorn ansammeln, kehren mit dem Durst um. — Man soll von einer neuen Sache nicht gleich das erste haben wollen, was später folgt, wird besser.

52. *Mótoa oa noko o somoloa ka o moño.* Der Stachel des Stachelschweines wird mit einem anderen Stachel herausgeholt. — Ein Kluger wird von einem andern Klugen übertroffen.

53. *Lexoto la masela mave, le oetže xanoñ ya phaya.* Die Maus, die sehr geschwind ist, fällt in den Rachen der Katze.

54. *Le ye o ka vueta leopen, thota nte e ta šala.* Und wenn du es (das gestohlene Rind) in einem Graben abschlechtest, der Höcker wird doch sichtbar sein. (Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch ans Licht der Sonnen).

55. *Naka tža yo roešoa ya li xomarele soxo.* Aufgesetzte Hörner bleiben nicht fest auf dem Kopf. — Geborgte List läßt einen im Stich.

56. *Sa re: kxo! sepe se remile, lentžu la kxoši le koetže vokxalaka.* Es macht: Klopp! Das Beil hat zugeschlagen, das Königswort ist in Mashonaland gehört worden. — Lob der Macht eines Königsworts.

57. *Lentžu la kxoši le axeloa lexora.* Um das Königswort baut man einen Zaun. — Eines Königs Wort muss immer verteidigt werden, selbst wenn es ungerecht und dumm ist.

58. *Móea namen o ea ka moxano.* Wer um Fleisch betteln will, bittet um eine Sehne. — Der erbetene Gegenstand soll möglichst unansehnlich erscheinen.

59. *Motseko ya itsekole.* Ein Arzt kann sich nicht selbst heilen.

60. *Tava re koęle ea pele, ea moraxo ke sekona.* Das Erste haben wir gehört, was dann kam, war verstümmelt. — Was man zuerst sagt, gilt.

61. *Mo xo xatileni natha ea pele, le ea moraxo e ta xata xona.* Wohin der vordere Huf des Rindes getreten hat, dahin wird auch der hintere Huf treten.

62. *Oa aka maveli, lenoe le a fofa.* Begehrt du beide Vögel, so wird der eine wegfliegen.

63. *Vatopi va marola, malokoa re a tatzišana.* Wir Sammler von Marulafrüchten füllen uns gegenseitig das Netz. — Die an einer Sache Beteiligten helfen sich.

64. *Tze li ratanan, le phokeni li a rovala.* Was sich liebt, schläft selbst im Tau. — Wenn zwei sich lieben, folgen sie einander in Gefahr und Not.

65. *Reteletza kxomo moyala, lexuto le se ee nkon.* Verschiebe den Nasenzaumstrick des Rindes, damit der Knoten sich nicht in der Nase festsetzt. — Der Erzieher muß große Geduld haben, sonst mißbrät der Zögling.

66. *Sepa le xolo la moeni, le feta la moni xoe.* Der Kothaufen des Fremdlings ist groß, größer als der des Einheimischen. — Wenn ein Ausländer sich etwas zu Schulden kommen läßt, wird er härter beurteilt als ein Einheimischer.

67. *Mokxopo oa metze ke xwile, thaxa tza lla votsororo.* Ich, die Wasserkelle, der Hausvater bin gestorben, da weinten die Finken (Kinder, Familie) gar sehr. — Wenn ein Großer stirbt, so weinen viele.

68. *Vokoloane va lya va rovetze; xa va tzeve xona re epa mexuxuta.* Die Klippspringer-Antilopen essen, während sie schlafen; sie wissen nicht, ob wir Hütten bauen. — Manche Menschen beteiligen sich an einer Sache, ohne ihre volle Tragweite zu kennen.

69. *Pela e saetze mosela, ka xore: ke sa orela letzatzi.* Der Klippdachs ist um seinen Schwanz zu kurz gekommen dadurch, daß er sagt: „Ich sonne mich noch“! — Faulenzen verursacht Mangel.

70. *Tšipa xo volaea e selaxo, xo tanyoa ke molavo ke xa eona.* Die Wildkatze, die ausgeht, erlegt etwas, es ist aber auch ihr Los, in der Falle gefangen zu werden. — Wer etwas unternimmt, gewinnt, kann aber auch unterliegen.

71. *Mona molomo o na le malome oa xoe.* Wer einen Mund hat, hat einen Onkel (Fürsprecher). — Wer das Recht für sich hat, wird auch Gründe haben.

72. *Taka tšoeo toša levelo, mantšu a lya a xo tima.* Weißer Geier, beeile dich, die Lämmergeier fressen und lassen dir nichts übrig. — Der einzelne Krieger soll sich in der Schlacht beeilen, sein Teil zu tun, sonst werden die vielen andern ohne ihn siegen, und er kriegt keine Beute ab.

73. *Masekxethane se kxetha moen; ka moso se kxetha man?* Die Wählerische wählt sich den Gast; wen wird sie morgen wählen? — Das Mädchen, das beim Spiel den Jüngling, der nur als Gast da ist, küßt, wird verlassen sein, wenn der Gast wieder fort ist.

74. *Moga a vutši li lala le mavota.* In Tagen der (Kriegs-) Not, schlafen sie (das Großvieh) mit den Kälbern.

75. *Molomo move xa o e moloetžin.* Der schlechte Mund geht nicht zum Kranken. — Dem Kranken sagt man nicht, wie ernst es mit ihm steht.

76. *Re vapotže mokxopana, vaxolo va o vapolla.* Wir haben eine Schnecke gepflöckt, die Großen haben sie wieder befreit. — Was Kleine beschließen, erklären Große wieder für ungültig.

77. *Thakaļu vošexo e soana le kolove ea lekhoekhoe.* Der Ameisenbär sieht nachts aus wie ein räudiges Schwein. — Manche Menschen, die ehrbar erscheinen, sind heimliche Schelme.

78. *Oa xoetža la thakana o fete, la thakana le tšela vatho lerole.* Wenn du eine (Streitsache) der Jungen antriffst, geh' vorüber, eine (Streitsache) der Jungen beschüttet den Menschen mit Staub. — Ein Hochstehender soll sich nicht mit den Streitigkeiten der Niederen abgeben, sonst bekommt er die Schuld.

79. *Nko ea kxomo moxala soara thata, o se re o koa sevoļu oa kxaola.* Die Rindernase sagt: halt den Nasenzaum fest und zerreiße ihn nicht, wenn es dir auch weh tut. — Was man einmal angefangen hat, soll man mit Energie durchsetzen.

80. *Xo vofa ke xo laea, xo kakatela ke xo kxaola.* Das ist festbinden, wenn man lose bindet. — Man soll alles mit Maßen tun.

81. *Meno xo lyana masexi, masonami xa a lye motho.* Die lachenden Zähne sind es, die einander beißen. Die still schmollenden essen niemand. — Hunde, die viel bellen, beißen nicht.

82. *Se ila kxaka se noa moro.* Wer gegen das Perlhuhn einen Widerwillen hat, ißt dennoch die Perlhuhnsuppe. — Dies Sprichwort wird angewandt auf jemanden, der von einem andern Menschen oder einer Sache an sich nichts wissen, aber doch daraus Nutzen ziehen will.

83. *Phata live e te, vontži li ta ka xo noa.* Nur einer gräbt den Brunnen, aber viele kommen, um daraus zu trinken. — Einer unternimmt eine Sache, von der viele nachher Nutzen haben.

84. *Livelī xa li ile, xo ila li raro.* Zweimal ist nicht verboten, dreimal ist verboten. — Dies bezieht sich auf eine Fürbitte für einen Menschen, der sich zweimal etwas hat zu Schulden kommen lassen.

85. *Sa re: tsoro! o volele, mogala oa motho ke molomo.* Es hat:

*tsoro!*¹⁾ gesagt — so rede nun; die Spur eines Menschen ist sein Mund. — Wenn man von einer Sache hört, soll man sie untersuchen und offen dazu Stellung nehmen.

86. *Maitia makyoto ke maiphapanyi.* Wer eine Eule schlägt, sieht dabei seitwärts. — Gemeint ist ein Mensch, der sich verstellt.

87. *Tzela ea motzen e ea ka goxo ea motho.* Der Weg zur Stadt geht um eines Menschen Kopf. — Wer einen bestimmten Weg geht, hat dort etwas vor.

88. *Tžie e fofa ka mošoane.* Die Heuschrecke fliegt mit dem Mageninhalt. — Mit hungrigem Magen kann man nichts tun.

89. *O a vava nthe ka lipeli, noe e ta fsa.* Er steckt zwei Speerschäfte ins Feuer, einer wird verbrennen. — Wer zwei Sachen gleichzeitig unternimmt, dem wird eine mißraten.

90. *Tšikili e pšatoa ka levoto.* Eine Wanze zerdrückt man gegen die Wand. — Man muß einen Feind angreifen, wenn er schwach ist.

91. *Moapara tšipa oa nyaveloa.* Wer das Fell der Wildkatze anzieht, wird sich getroffen fühlen. — Wem der Schuh paßt, der zieht ihn an.

92. *E thata e seyoa likotze.* Aus etwas Hartem schneidet man Schilde. — Ein Starrsinniger wird auch wegen einer leichten Sache hart bestraft.

93. *O se re xo vona mavoli xo tala, o a re o ta aveloa.* Denke nicht, wenn du viele Ziegen siehst, du würdest einige zugeteilt bekommen. — Rechne nicht auf den Reichtum anderer.

94. *Molya kxoxo ea setsetze²⁾ oa velaela o re:* „*Mafofa ke ta a vea kae?*“. Wer ein gestohlenes Huhn ißt, ist unruhig und sagt: „Wohin werde ich die Federn packen?“. — Wer etwas Böses getan hat, hat ein schlechtes Gewissen.

95. *Itia lešilo maraxo, o a le itia maso le ta xo lemoxa.* Schlage einen Toren auf seinen Hintern, schlägst du ihn in die Augen, wird er deine Absicht verstehen. — Betrüge einen Dummen so, daß er es nicht merkt.

96. *Koma re vola kxororoane khuta marama re žua nalo.* Aus der Koma³⁾ erzählen wir nur die kleinen unwichtigen Lieder, die großen wichtigen bleiben unerzählt bis zu unserem Tode. — Belanglose Sachen teilt man mit, wichtige behält man für sich.

97. *Fexolan se vorala, mampya re lapa melala.* Holt herab, es

¹⁾ „Gerücht“.

²⁾ Kleines Raubtier, hier „Dieb“.

³⁾ Beschneidungsschule.

ist auf der Mauerplatte unter dem Dach. Wir Hunde sind müde. — Spruch des Zauberers, wenn die Schuld im Hause des Fragenden selbst gefunden ist. Er wird mit diesem Spruch aufgefordert, ein Geständnis abzulegen.

98. *Tzomeša mpya phetelele, leḵu la mpya ḡa le kḡole.* Laß den Hund eifrig jagen, der Tod eines Hundes ist nicht fern. — Eine Gelegenheit muß man ausnutzen, so lange sie sich noch bietet.

99. *Le ḡe o ka re: ke molemi o ka seke oa phala, vaxoe vaveḷi ke letžima.* Wenn du auch sagst: Ich bin ein tüchtiger Ackersmann, wirst du dennoch nicht mehr leisten. Zwei Schwiegersöhne sind ein Aufgebot. — Wenn einer noch so tüchtig ist, wird er dennoch nicht so viel schaffen wie zwei.

100. *Li tžoa mmele ḷi voḡoko, ḷi soana le voea vya nku, o re ḡo thova o a šinyalala.* Was den Körper verläßt, schmerzt; es ist wie die Wolle vom Schaf. Wenn du sie ausrupfst, so verzerrt sich das Gesicht. — Es wird einem Menschen bitter schwer, etwas abzugeben.

101. *Nama re tima mmeši, monyi mphaka re ḷya nae.* Dem, der das Fleisch brät, geben wir nichts ab, mit dem Besitzer eines Messers essen wir. — Wer Fleisch brät, ist ein Knecht, der bekommt nichts ab. Nur mit einem Gleichgestellten teilt man. — Jetzt wo europäische Messer nicht mehr rar sind, wird das Sprichwort mitunter beim Betteln gebraucht, wenn einer jemandem ein Messer leiht.

102. *Tau ḡa ḷi aḷimane meno.* Die Löwen leihen sich nicht ihre Zähne. — Wenn man an der gemeinsamen Fleischschüssel sitzt, wird man nicht so dumm sein und dem anderen sein Messer leihen.

103. *O ḡoḷiša nko ka letzoḷḷe o re phiri e ka ka poḡo.* Er vergrößert die Nase mit der Faust und sagt: Die Hyäne ist so groß wie ein Bulle. — Das Sprichwort wird angewandt, wenn jemand stark übertreibt.

104. *Sa mamonoḷe ḡa se ḡapeloḷe ḷiata.* Für das, was einem andern gehört, wäscht man sich nicht die Hände. — Man soll nicht auf anderer Leute Lebensmittel rechnen.

105. *Tža vatho ḷi ntša ḷiḡova.* (Anderer) Leute Besitz macht warzig. — Wer sich auf das Eigentum anderer verläßt, wird enttäuscht.

106. *Sevete o vose o vorume-rume, o phala nama tža makhura ḷi tetže.* Leber, du bist lecker, du bist gar weich, du übertriffst fettes Fleisch in Haufen. — Lobpreis der Leber.

107. *Naka la tžukulu le lla moḡamaru¹⁾.* Das Horn vom Nashorn

¹⁾ Bedeckter Himmel = wenn man die Waffen rüstet.

ertönt am bewölkten Tage. — Dies Horn wird nur geblasen, wenn es Krieg gibt.

108. *Tzela ea seřoiriřoiri řa e thupe.* Der Weg des Betrügers wird nicht ausgetreten. — Das Glück des Betrügers ist unbeständig.

109. *Molomo o sela noka e tetže.* Der Mund geht über einen vollen Fluß. — Ein Großmaul richtet Unglaubliches mit dem Munde aus.

110. *Seepa moři a řxoname,¹⁾ řxonama o epe moři.* Laß den Wurzelgräber sich bücken, bücke dich und grabe die Wurzel. — Eine Ermahnung die begonnene Arbeit durchzuführen. Die Worte werden häufig bei hockenden Arbeiten gesungen.

111. *Noň ři sa řoxanaň, melři řa e řakane.* Der Gesang von Vögeln, die nicht übereinstimmen, ist unharmonisch. — Wenn man eine Sache nicht vorher bespricht, klappt es hernach nicht ordentlich.

112. *Monna řa a řokile, o roala ľefsika.* Wenn ein Mann nichts gefunden hat, so trägt er einen Stein nach Hause. — Wenn man das nicht erreichen kann, was man wünscht, soll man mit dem vorlieb nehmen, was sich bietet.

113. *Xa ke oňoe²⁾ ka ľexare, ka va ka veřloa ka lona, ke se mo-ķřata.* Wenn man mir mit einem Rasiermesser gedroht hat, laß ich mich nicht noch damit rasieren, ich bin doch kein *mo-ķřata*³⁾. — Wenn man die böse Absicht gemerkt hat, nimmt man sich in acht. Das Sprichwort ist zugleich ein Spottvers auf die *va-ķřata*.

114. *Mořoera motho thakřa o a ľya.* Der Freund eines Menschen lebt mit vom Eigentum seines Freundes.

115. *Motzome a ķřanela moňoe, o vona maři sepeň.* Ein Jäger freut sich über einen andern. Er sieht Blut am Beil (und hofft deswegen, auch etwas zu erlegen). — Ein Fachmann freut sich, einem Kollegen zu begegnen, der Erfolg hat, denn er hofft irgendwie von ihm zu lernen oder sonst zu profitieren.

116. *Mmeta řapo la řala, o veta a řiela oa vo.* Wer einen Hungerknochen abschabt, schabt ab, läßt aber für den Angehörigen etwas übrig. — Selbst wenn das Fleisch so rar ist, daß man einen Knochen abschabt, wird man noch mit den Seinen teilen.

117. *Vua vua se le metze, sa mpya sa omelela se a řhava.* Rede, rede, so lang es noch feucht ist. Wenn das vom Hunde trocken geworden ist, sticht es. — Bearbeite eine Sache, solange sie noch neu ist; wenn sie erst hingeschleppt wird, ist es viel schwieriger.

¹⁾ Ort im Pediland, Wortspiel.

²⁾ oder *omioe*.

³⁾ ein Sohostamm.

118. *Nonyana xo lla e sovyaxo.* Der Vogel, der schreit, ist es, der gerupft wird.

119. *Molomo o tēlu xa volele maaka.* Ein bärtiger Mund redet keine Unwahrheit. — Ein alter Mann mit Bart lügt nicht.

120. *Molomo oa monna, moso xa o volele xo aketša, sa ona ke xo iša kyole.* Eines Mannes Mund, ein schwarzer,¹⁾ redet nicht, um zu betrügen. Seine Art ist tiefsinnig. — Das Unglaubliche scheint nur so unglaublich, weil es eine tiefe, nicht leicht verständliche Bedeutung hat.

121. *Kxakxala peli xa li lale molete o tee.* Zwei Kluge halten nicht zusammen²⁾.

122. *Mpya ea xova noana monna, e tzeoa ke phiri.* Der Hund, der das Kind des Mannes anbellt, wird von der Hyäne geraubt. — Der Mann ist ein Zauberer, der den Hund behext. — Wenn ein Hochstehender einem Niederen wehe tut, wird er vom Schicksal bestraft werden.

123. *Xoḥu la utzoa, le kyantša thata.* Hat der Dieb gestohlen, so tritt er frech auf. — Ein Schuldiger will oft durch Leugnen verblüffen.

124. *O se volele linose, mola re rafa mōka³⁾.* Rede nicht von gewöhnlichen Bienen, wenn wir dabei sind, den Honig der *Moka*-Bienen herauszuholen. — Rede nicht von leichten Sachen, wenn wir Schwieriges zu tun haben. — Der Honig der *moka*-Biene ist tief in einer Spalte. — Das Sprichwort wird auch abergläubisch gebraucht in der Bedeutung „unberufen!“

125. *O se reo tima monyane, oa re: o ta tzoḥa a mphan.* *Ka moso o ta feta xa vo monyane, lepe se lla a rema phala.* Sage nicht, wenn du einem Geringen nichts abgeben willst: was könnte der mir wiedergeben? Morgen wirst du bei dem Gehöft des Geringen vorbeigehen, und das Beil wird schallen, weil er eine Rooibok-Antilope⁴⁾ zerlegt. — Verachte den Geringen nicht, denn seine Lage kann sich bessern, so daß er etwas abzugeben hat.

126. *Mošimane moroḥa monna sešexo o loḥa soaela.* Der Bursche, der einen Mann beschimpft, flicht einen Korb, der mißrät. — Wer den Rat der Alten verwirft, wird in seinen Arbeiten nicht vorwärts kommen.

127. *Oa loḥoa seloana sesoana, o re xo vona pilo o tšave.* Wenn du mal von etwas Schwarzem gebissen bist, so fliehe, wenn du einen

¹⁾ schwarzer Mund = Mund mit Bart.

²⁾ s. Nr. 13.

³⁾ Eine sehr kleine Biene.

⁴⁾ So groß wie ein kleiner Esel,

(schwarzen) Brandfleck (im Felde) siehst. — Wenn man vor jemandem gewarnt ist, muß man sich in acht nehmen, wenn auch nur der leiseste Verdacht geweckt wird.

128. *O re o sepela le vafsa; o sepele o xaḷima.* Wenn du mit einem Neuling gehst, so guck stets um dich, wenn du gehst. — Besonders wenn du zum Gerichtsplatz gehst, behalte deinen furchtsamen Begleiter gut im Auge, und sieh, ob er dich nicht im Stich läßt.

129. *E mafsi xa e itzoale.* Eine gute Milchkuh, hat nicht immer ein Kalb, das später auch gut Milch gibt. — Ein guter Vater hat nicht immer gute Kinder.

130. *Molula thoko ke senana, leḷixa o rema lexoḷa.* Der abseits Wohnende ist eigensinnig. Wenn er einen Zweig abhaut, ist es nur ein kleiner Zacken. — Da dem einsam Lebenden Ratgeber und Helfer fehlen, kann er nichts ordentlich machen.

131. *Nama ḷi metze ḷi a rova ḷi rovile phiri molala.* Die Sotho sagen, die Hyäne trägt ihren Raub auf dem Halse; wenn nun die Hyäne zu viel frisches Fleisch wegschaffen will, bricht ihr die Last das Genick. — Habsucht bringt Verderben.

132. *Moxatza moen ke mpa.* Die Frau (das Liebste) eines Gastes ist der Bauch. — Einem Gast ist gutes Essen die Hauptsache.

133. *Tsoana tza marexa xo latzoana ke xa tzona.* Die schwarzen Kühe haben die Gewohnheit, sich im Winter zu lecken. — Im Winter, wenn es kalt ist, liegen die Kühe dicht zusammen, um sich gegenseitig zu wärmen, und dann lecken sie sich auch. — Gleich und Gleich gesellt sich gern.

134. *O rata xo lekanya vogoko le noxa.* Er will das Gift mit der Schlange vergleichen. — Die Schlange, die Quelle des Gifts, ist viel schlimmer. Das Sprichwort wird gebraucht, wenn sich ein Kleiner mit einem Großen vergleichen will, etwa ein Schüler mit seinem Lehrer.

135. *Phukuvye ea voea vya lexoete mollo e oriša letsoenya.* Ein Fuchs, der ein glatzig borstiges Fell hat, wärmt sich mutwillig (ohne sich in acht zu nehmen). — Sein Fell ist schlecht, da kommt es ihm nicht darauf an, ob die Haare verbrennen; er ist achtlos und verleitet dadurch andere, auch dicht ans Feuer zu rücken und sich die Haare zu verbrennen. — Wer selber schuldig ist, reizt die anderen, damit sie sich auch schuldig machen sollen.

136. *Meroalo e mexolo ea vo sape e laḷitze sape naxen.* Die großen Lasten des Habsüchtigen ließen den Habsüchtigen im Felde schlafen. — Habsucht bringt Mühe und Schaden.

137. *Leḷumo re nyaka vathon, metzefula xa xo ee motho.* Reich-

tum suchen wir bei Menschen, zur Wasserflut, d. h. zum Meere, geht kein Mensch. — Willst du immer weiter schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah.

138. *O se vone motzomi xo xalalela, oa re: o rova a vokanya.* Sieh nicht darauf, wenn ein Jäger unaufhörlich jagt, und sage etwa: er sammelt einen großen Haufen. — Der Sotho hatte selten Salz, und es war zwecklos, mehr als ein Tier zu erlegen, das Fleisch hielt sich doch nicht. — Man soll nicht mehr unternehmen, als man auch wirklich ausführen kann.

139. *Xa vo lefšexa xa xo lloe.* Im Hause des Feiglings wird nicht geweint. — Er kämpft nicht tapfer, sondern bringt seine Haut in Sicherheit.

140. *Mmala oa kxomo o xola namanen.* Der Fleck der Kuh ist größer am Kalb. — Die Eigenart eines Vaters ist im Sohne noch ausgeprägter. — Das Sprichwort wird besonders von guten Eigenschaften gebraucht.

141. *E e apeaxo ea tsoetsoetsoe, ke e apeaxo ea mažura.* Das, was das magere Fleisch kocht, kocht auch das fette. — „Ein blindes Huhn findet auch ein Korn“ oder: „Auch ein Kundiger macht Fehler“.

142. *Mogoko xo fsa o ithatatelaxo¹⁾.* Das Gras, das brennt, ist es, das knistert.

143. *Mokxori oa moriti, xa se mořuři oa ona.* Wer den schattigen Platz sauber macht, ist nicht derjenige, der dort sitzen wird. — Den Nutzen der Arbeit hat oft ein anderer, als der sie vollbracht hat.

144. *Meře xo fsa mavapi.* Nachbarstädte brennen zusammen ab. — Nachbarn teilen Freud und Leid.

145. *Kxale xa meriri xa xo fele.* Wenn eine Schuld auch noch so alt ist, verjährt sie nie, so lange der Schuldner lebt.

Ku meriri ea mokete = in dem Jahre, in dem N. N. starb. Am Todestage eines Menschen rasieren sich die Angehörigen den ganzen Kopf. Sechs Monate lang (bei dem Tode eines Königs ein ganzes Jahr) läßt man das Haar wachsen, wie es will, dann darf man es wieder nach jeweiliger Mode frisieren. An diesem Tage wird ein Fest gefeiert.

146. *Sa theko se řala řřila.* Was feil geboten wird, wird schmutzig. — Jeder faßt es an, wenn er es besieht.

147. *Koša xa e vone e noe.* Eine Tanzgesellschaft kann nicht eine andere beobachten. — Man kann nicht zweierlei gleichzeitig tun.

¹⁾ *thatatela* „knistern“.

148. *O se seye e a oileñ, mareñi a sa la pele.* Lache den, der gefallen ist, nicht aus, wenn vorn noch schlüpfrige Stellen sind.

149. *Xano le mare xa le lemoxe.* Die Mundhöhle wird selbst den Speichel nicht ganz verstehen. — Man kann es einem Lügner und Betrüger nicht ansehen, ob er die Wahrheit spricht oder lügt.

150. *Koša e tžoa mošate, vatzeta re a lumela.* Das Tanzlied kommt von der Hauptstadt, Botschafter, wir glauben¹⁾. — Die Hauptstadt gibt Ton, Mode und Sitte an.

151. *Se mpotže tža mo ke eaxo, o mpotžiše tža mo ke tžoaxo.* Frage mich nicht danach, wo ich hingehge; frage mich, von wo ich herkomme. — Man soll nicht mit seinen Gedanken nur in der Zukunft leben und die Gegenwart vergessen.

152. *Moxale xe a se peloni ea kxoši, xa ke a re o lirile selo.* Wenn ein Held nicht im Herzen des Königs ist²⁾, wird er nie sagen, er hat etwas ausgerichtet. — Wer am Königshof nicht angenehm ist, wird nie gelobt, was er auch ausrichten mag.

153. *Lira li sevyaxa xa li phume motze.* Heere, vor denen gewarnt ist, zerstören keine Stadt.

154. *Monna ke selepe o lala a alimiloe.* Ein Mann ist ein Beil; er schläft als ein Geliehener. — Wenn man morgens früh mit einem geliehenen Beil aufs Feld gehen will, muß man es am Tage zuvor borgen. — Man soll einen Menschen für den kommenden Tag am Tage zuvor bestellen.

155. *Šovpro kxolo se tze selo, xo tze xaola moloko oa xavo monna.* Ein Unbeschnittener weiß nichts Besonderes; ein „*xaola*“³⁾, der weiß schon Bescheid, er gehört zu dem Geschlecht der Männer. — Wer von einem Handwerk oder einer Wissenschaft etwas gelernt hat, wenn er auch kein Meister ist, versteht davon doch mehr als einer, der gar nichts davon gelernt hat.

156. *O re o seva tšukulu, o seve o kxoatha mošare.* Wenn du ein Nashorn verleumdest, so brich Zweige vom Stamm⁴⁾, während du es tust. — Wenn du von jemandem Schlechtes sprichst, nimm dich in acht.

157. *Vatho vale ke lilo, lilo tžela ke vatho.* Jene Menschen sind jetzt Dinge; jene Dinge sind jetzt Menschen. — Wer hoch steht, kann fallen — wer niedrig steht, kann emporkommen.

¹⁾ Gleich „folgen“, *lumela* = *latela*.

²⁾ D. h. ihm lieb ist.

³⁾ Einer, der noch nicht die ganze Beschneidungsschule durchgemacht hat.

⁴⁾ Um schnell hinaufklettern zu können.

158. *Lumela, rra-motima-ńiko! molomo, o leřolu, o tima ńiko e řo okametže.* Guten Tag, Herr-Nasennichtsgönnner! Mund, du bist ein Dieb, du gibst der Nase nichts ab, die doch beständig auf dich herabschaut.¹⁾ — So sagt man zu einem Menschen, der von seinem Essen demjenigen nichts abgibt, der nahe bei ihm ist.

159. *Motima křove třa řinao o ńkhutřiša mařupo.* Wer mir nichts abgibt von einem Gericht gekochter Kafferbohnen, der bewahrt mich davor, daß ich schlechte Gerüche verbreite (stänkere). — Wenn ein Dieb dir nichts abgibt, hast du den Vorteil, daß du frei kommst, wenn er gerichtet wird.

160. *Moeń řa vone křoeli.* Ein Gast sieht nicht den (Neu-)Mond. — Wer den Neumond zuerst sieht, ruft: *Křoeli oe!* Wer es hört, sucht ihn am Himmel und ruft, wenn er ihn sieht, gleichfalls: *Křoeli oe!* — Soll dies eine Verwünschung sein? Vgl. auch: *moeń řa roře křoeli.* Ein Gast darf keinerlei Bemerkungen machen.

161. *Ařa řipeři řa ři rafe řinose.* Zwei Hände können nicht Honig herausholen. — Wilder Honig ist in einer engen Spalte oder in einem Loch. — Viele Köche verderben den Brei.

162. *Molelekiřa pitzi ea seřole, o a e řomela.* Wer ein gelähmtes Zebra verfolgt, wendet sich nachher von ihm ab. — Man soll einen verwundeten Gegner nicht bis zur Verzweiflung verfolgen, sonst kann sich schließlich das Blatt wenden.

163. *Monna mmańkřoro o řuela mřhatřen.* Ein Mann ist wie eine Aaskrähc, er stirbt in der Felsspalte. — Diese Krähc hat ihr Nest in der Felsspalte. — Ein Held flieht nicht, wenn die Heimatstadt angegriffen wird, sondern er stirbt bei der Verteidigung der Heimat.

164. *Oafi²⁾ ka řa pele ři řa moraxo mosenyexa.* Das Gute kommt zuerst, das Spätere ist schlecht. — Wer zuerst zum Essen kommt, schöpft das Fett ab.

165. *Phaxa řa e volae mařoto matřatři a maveři.* Eine Wildkatze wird nicht zwei Tage (hintereinander) Mäuse fangen. — Wo man etwas Gutes gefunden hat, soll man nicht gleich erwarten, ständig etwas zu finden.

166. *Třa křora ři a voelesa.* Wer satt geworden ist, kehrt wieder zurück. — Wo man etwas Gutes gefunden hat, dorthin kehrt man wieder zurück.

167. *Moeteloa o rovala phokeń.* Wer Gäste bekommen hat, schläft

¹⁾ S. Nr. 280.

²⁾ Veraltet, bedeutet „gut, schön“.

im Tau. — Einem Gast räumt man das Beste ein, auch wenn man deswegen draußen im Tau schlafen muß.

168. *Li sa lulexo mmoxo, li tšava xo sexana.* Wer nicht mit Leuten (eines andern Stammes) zusammen wohnen will, fürchtet ihr Gelächter (ihren Spott).

169. *Mofula-thoko ipoloke, xare xo lula likolokoto¹⁾.* Du abseits Wohnender, bewahre dich, mitten drin wohnt der Angesehene. — Wer abseits wohnt, führt ein stilles, beschauliches Leben; wer aber einflußreich sein will, wohnt mitten im Getriebe, hier hat er großes Ansehen, wird aber auch in alle Schwierigkeiten mit verwickelt.

170. *Maseſe²⁾ a monna a apeoa ka pitžana.* Die Lügen eines Mannes kocht man im Topf. — Wenn ein Mann lügt, so glaubt man es und hält das, was er sagt, für etwas Wertvolles, was man sozusagen kochen und essen kann.

171. *Monna o nikxaxo, o nikxa le tža xaxe.* Wenn ein Mann riecht, riechen auch seine Sachen. — Wenn einer Braut der Bräutigam nicht mehr gut genug ist und sie ihm untreu wird, kann er verlangen, daß sie ihm die Geschenke, die er ihr in der Brautzeit gemacht hat, wieder zurück gibt. Wenn er nicht gut genug ist, sind es seine Sachen auch nicht.

172. *Mosa nama a xo xuvale.* Der Tag, der dir Fleisch beschert, komme dir mit der Morgenröte. — Etwas Gutes kommt unerwartet.

173. *Noaxa o sa nthatexo, feta ke lye.* Du Jahr, das mich nicht liebt, geh vorbei, daß ich esse. — Man wünscht, daß das Unangenehme bald vorübergehen soll, etwa ein Hungerjahr, ein böser Herrscher usw.

174. *Mo xo lapaxo molemiši, le moi tšemo oa lapa.* Wenn der Helfer beim Ackern ermüdet, ermüdet auch der Eigentümer des Gartens. — Ein Mensch, der einem andern bei der Arbeit hilft, darf sich zwar nicht ausruhen, selbst wenn er müde ist, solange der Herr sich nicht ausruht, aber er kann sich damit trösten, daß dieser auch ermüdet und sich bald ausruhen wird; dann kann der Helfer auch ausruhen.

175. *Tala pote xa e volae.* Die Hungersnot, in der man einen Helfer hat, tötet nicht. — Wenn man einen zuverlässigen Helfer hat, kommt man in der Not nicht um.

¹⁾ *kolokoto* „Angesehener, Großer in der Stadt“.

²⁾ „Lügen“.

176. *Mořu řá vone vařovoyi.* Der Verstorbene sieht nicht die, die kommen, um ihr Beileid auszusprechen. — In der höchsten Not helfen einem oft Menschen, von denen man es am wenigsten erwartet hätte.

177. *Meno a mořu a tzevyoa ke mmoloki oa řaxe.* Die Zähne eines Verstorbenen sind seinem Leichenbestatter bekannt. — Dies Sprichwort wendet man nur bei großen, wichtigen Sachen an. Vor seinem Tode weiht ein König den Thronfolger, vielleicht einen jüngeren Sohn, in die Staatsgeheimnisse ein, er übergibt ihm auch die geweihten Amulette und Symbole der Herrschaft. Wenn der Sohn nach dem Tode des Vaters diese Beweismittel vorführt, hat er sein Recht auf die Thronfolge bewiesen.

178. *Va re va ema: o eme, va re va řula: o řule.* Wenn sie stehen, stehe auch auf; wenn sie sitzen, setze dich auch! — Ein Neuling — etwa bei Hofe — soll die Alten fragen, wie er sich zu benehmen hat, und nicht tun, wie er will.

179. *Mořoa o voa ka nthoñ.* Der Dorn kommt wieder aus der Wunde heraus. — Wie man in den Wald ruft, schallt es wieder heraus.

180. *Sa išaxo se leoa ke oa řexo.* Das vom nächsten Jahre wird von dem Glücklichen gegessen. — Nicht alle leben bis zum nächsten Jahre, nur die besonders vom Himmel Begünstigten. — Wie lange man lebt, ist unsicher und ein besonderes Gnadengeschenk.

181. *Xa se se se eaxo, ke se se řaxo.* Es ist nicht etwas, das weggeht; es ist etwas das kommt. — Was man verschenkt, ist nicht weggeworfen, es bringt Segen.

182. *Alafa moloetři, a re řo řola, a roře naka.* Kuriere einen Kranken; wenn er gesund wird, flucht er dem Arzt. — „Undank ist der Welt Lohn“.

183. *A o rata řithetoa, o sa rate moretoa.* Liebst du Kreuzbeeren, während du den Kreuzbeerbush nicht magst? — Das Sprichwort wird angewandt, wenn jemand ein Mädchen liebt, aber von ihren Verwandten nichts wissen will.

184. *Vořua vya e řžupya vo leoa ke a řinaka.* Das Erbe des ungehörnten Rindes (Butzkopf) wird von dem Gehörnten angetreten. — *Řžupya* deutet auf eine Frau, *řinaka* deutet auf einen Mann. — Der Erbe einer Familie, wo nur eine Tochter ist, ist der Schwiegersohn.

185. *Ři veřoa ři veřoa vathoñ, eo malimave a řařoa.* Man schnitzt sie, man schnitzt sie vor den Menschen; laß es den Bösen ins Auge fliegen. — Beilstiele schnitzen und ähnliche Arbeiten müssen

nach Sotho-Sitte immer öffentlich auf dem *kgoro*, dem Versammlungsplatz der Männer, getan werden. — Man soll seine Geschäfte öffentlich tun, mag daran Anstoß nehmen wer will.

186. *Xo fa ke xo noatha*. Schenken ist abrechnen. — Wenn man ein Geschenk macht, gibt man von dem, was man hat, etwas ab. Der Beschenkte soll sich daher nicht beschweren über ein zu kleines Geschenk, aber es darf sich auch keiner vorm Schenken drücken mit der Ausrede, daß er zu arm sei.

187. *Xa le ke le re xo tšoa molomoni la rereša*. Wenn sie (die Rede) aus dem Munde geht, so redet sie nicht (immer) die Wahrheit. — Wenn einer etwa in der Männerversammlung unabsichtlich eine Unwahrheit gesagt hat und ihm bewiesen wird, daß er sich irrt, so nimmt er mit diesem Sprichwort das, was er gesagt hat, zurück. Wenn er sein Wort zurückgenommen hat, dürfen ihm daraus später keine Schwierigkeiten gemacht werden.

188. *Xo lya moraxo xa xo fete molomo*. Später essen geht nicht am Munde vorbei. — Wer später kommt, ist gelegentlich ebenso gut daran wie der, der früher kam.

189. *Xa ke e senya e sa axa*. Es verdirbt die Sache nie, während es noch sich ein Haus baut. — Einer der neu hinzugezogen ist, bemüht sich in der Anfangszeit stets, sich von der besten Seite zu zeigen.

190. *Xa e re: mme! e vitša moliša, e vitša liphukuvye, e vitša tša xa eo*. Wenn sie (die Ziege) Mäh! ruft, so ruft sie den Hirten, den Fuchs und die Ihren. — Wenn ein Dieb in einer Falle gefangen ist und um Hilfe ruft, so hören das nicht nur seine Freunde, sondern auch seine Feinde, die die Falle gestellt haben.

191. *Kxomo xo loa tša šaka le te*. Die Rinder desselben Stalles kämpfen. — Dies Sprichwort wird doppelt angewandt: a. Was zusammen gehört, hilft sich. b. Selbst innerhalb einer Stadt, einer Familie gibt es Streit.

192. *Ke e kxolexile noloana peji*. Ich habe zwei schwarzweißgefleckte Ziegen losgebunden. — Ich habe mehrere Arbeiten vor, ich bin sehr beschäftigt und habe keine Zeit.

193. *Kutu sa kxomo se aroa¹⁾ ke noana oa eona*. Das Euter einer Kuh ist ihrem Kalbe bekannt. — Ein Kind kennt seinen Pfleger.

194. *La luma le eletša le leñoe*. Ein Donnern erinnert an ein anderes Donnern. — Wenn ein Donner dröhnt, wird man bald in einer anderen Richtung noch einen Donner hören. Eine Sache er-

¹⁾ *aroa* = *xopoloa*.

innert an eine ähnliche, etwa ein Sprichwort an ein anderes, eine Feldarbeit an eine andere.

195. *Kχoši ea seχo ea χeņo, e ka mošanika*. Ein Fürst, der nicht der eurige ist, ist (für euch) wie ein Knecht. — Selbst wer zu Hause im hohen Ansehen steht, ist in der Fremde ohne Einfluß.

196. *Leχufa le apeiloe χa mmoχo le lefsika χa votžo lefsika leχufa la šala*. Das Rachegefühl und ein Stein wurden zusammengekocht; der Stein wurde gar, das Rachegefühl blieb (hart). — Ein verbittertes Herz läßt sich durch nichts erweichen.

197. *Molevo oa phoļi ke χuile, moraka o šala navile*. Ich, Ranke des Kürbis, bin gestorben, du Gurke bleibst und rankst weiter. — Wenn von zweien, die sich hassen, einer fortzieht oder stirbt, so hat der andere Ruhe, weil sein Gegner aus dem Wege ist. — Fluch eines Sterbenden über den ihn überlebenden Feind.

198. *Morena kχoši: ke a vuša, kyokela gako se tie*. Der Herr König (sagt): „Ich herrsche“, binde das Schild, daß es fest sitzt! — Ein Fürst muß für eine starke Wehrmacht sorgen.

199. *Tala e ntšitže noχa moleteņ*. Der Hunger hat die Schlange aus dem Loch geholt. — In der Not wird der Stolz gebrochen. — Man spottet so über jemanden, der, so lange er einen anderen Menschen nicht brauchte, von ihm nichts wissen wollte, wenn er aber in Not gerät, sich an ihn wendet.

200. *Noχa χa e lateleloe moleteņ*. Einer Schlange folgt man nicht ins Loch. — Man soll einen Mann nicht in seinem eigenen Hause angreifen. Eine Streitsache gehört auf den öffentlichen Versammlungsplatz der Männer.

201. *Ieχu la lenava e ke la oena*. Den Tod eines Feindes (beweint man) wie den eines Freundes. — Mit dem Tode hört die Feindschaft auf, und das rein menschliche Gefühl gewinnt die Oberhand.

202. *Ńko o Ńketetže, χo lupu pele o sa χo tzeve*. Du Nase bist mir vorangegangen, aber voraus zu schnüffeln, verstehst du doch nicht. — Die Nase, der am weitesten vorstehende Körperteil, geht einem sozusagen voraus. Wenn man einen vergeblichen Gang gemacht hat, etwa jemanden, den man aufsuchen wollte, nicht zu Hause getroffen hat, so wird im Scherz der Nase die Schuld gegeben.

203. *Thipa e volitže selepe ea re: „A re ee kχoron!“ Selepe sa re: „Ke tšava vašimane“, χomme selepe sa χana sa re: „O ta re remišu vana mafsika“*. *Thipa: „Nna e a reχo ke a ntsoara ke ta mo seχa“*. Das Messer sprach zum Beil und sagte: „Laß uns zum Versammlungs-

platz gehen!“ Das Beil sagte: „Ich fürchte die Jungen“, und das Beil wollte nicht und sprach: „Du wirst machen, daß die Kinder mit uns Steine hacken“. Da sagte das Messer: „Wer mich anfassen will, den werde ich schneiden.“ — Das Sprichwort ist eine Mahnung, Kindern keine Messer und Beile zu geben. Kinder, die damit gespielt und sich geschnitten haben, werden mit diesem Vers ausgelacht.

204. *Kɣaka ea ʒua, mae a vola*. Stirbt das Perlhuhn, so verfaulen die Eier. — Wenn die Eltern sterben, leiden die Kinder Not.

205. *Mosali ke tsoene, o leoa mavoxo*. Die Frau ist ein Affe, man ißt ihre Hände. — Die Stämme, die Affen essen, sagen, daß die Hand des Affen der schönste Leckerbissen sei. So ist es auch mit einer Frau, die Hauptsache ist nicht ein hübsches Gesicht, sondern fleißige und geschickte Hände.

206. *Sevatana se leoa se sa fiša, mona le lipelo¹⁾ a satža*. Das Tierchen wird, wenn es noch warm ist, gegessen. Wer sich leicht ekelt, übergibt sich. — Man soll einer Sache nachgehen, so lange sie noch neu ist.

207. *Tzopa la motana le omelela pitžen*. Der Ton des Geringen trocknet gleich am Topf. — Dem armen Töpfer trocknet der Ton unter der Hand. — Wer keine Kinder und sonst keinen Helfer hat, dem geht es kümmerlich.

208. *Pitža e kɣolo e sašivelo²⁾ ɣare*. Einen großen Topf setzt man nur halb voll Wasser auf. — Dies Sprichwort wird auf eine Frau bezogen, die aus vornehmerer Familie ist als der Mann. Es hat auch eine unsittliche Bedeutung (Vorsicht bei dem Gebrauch!).

209. *Mpya ea pholo e volaea ka moralelela³⁾* Ein verschnittener Hund erlegt (das Wild) durch Ausdauer. — Der Schwächere kommt durch Ausdauer ans Ziel.

210. *Thaxa e axa ka lešuvalela⁴⁾*. Der Fink baut sein Nest aus dünnen Gräsern. — Viele kleine Sachen machen ein Großes.

211. *O se re o rema mokave ea ka oa o lemaletža, o sešo oa vona mašoxo a m a (?) mokave*. Du sollst nicht, wenn du einen Mokave-Baum abhaust, ihn ganz ausrotten, wenn du noch nicht bemerkt hast, daß seine jungen Schößlinge schlecht sind. — Man soll keinem Lebewesen den Garaus machen, ehe man nicht sicher weiß, daß es völlig unbrauchbar ist.

¹⁾ *mona* = *e a nan* „wer da hat“, *e a nan le lipelo* „wem leicht übel wird“.

²⁾ *sašivela* „Wasser für Brei aufsetzen“, nicht für Fleisch.

³⁾ *valelela* „geduldig andauernd aushalten“.

⁴⁾ *lešuvalela* „dünnes Gras“.

212. *O sekiša n̄thoa ka t̄obana.* Er wirft die (eßbaren) Ameisen mit Bohnen zusammen. — Diese Ameisen sind beliebter als Bohnen, man fügt die minderwertigen Bohnen hinzu, damit der Vorrat länger ausreicht. — Das Sprichwort findet Anwendung, wenn jemand sein Eigentum schont und fremdes erbittet, um zu sparen.

213. *Moen̄ ta χeš̄o re l̄ye ka oena.* Gast, kehre bei uns ein, daß wir durch dich essen. — Kinder wünschen, daß Gäste kommen, denn dann gibt es besseres Essen als sonst, und sie kriegen auch davon ab.

214. *Moliša χa koę tava.* Ein Hirte hört nicht die Sache, die auf dem Versammlungsplatz besprochen wird. — Er muß das Vieh besorgen. Man soll sich nicht von seiner Arbeit abbringen lassen.

215. *Mokχonyana falala t̄za voχoen̄¹⁾ li a ea.* Schwiegersohn, hilf, das Eigentum der Verwandten geht dahin.

216. *Re ta koa man̄, mpya e se na molomo.* Wen sollen wir hören, da der Hund doch keinen Mund hat. — Der Hund wäre der einzig mögliche Zeuge. — Die Schuld eines Menschen ist offenkundig, doch sind keine Augenzeugen da.

217. *Motzoala moχufi²⁾ χa se moopa.* Wer einen noch so kleinen Menschen gezeugt hat, ist nicht unfruchtbar. — Selbst das Kleine ist immer etwas.

218. *Mošelešele o iphasile ka lephexo.* Die kleine Treppe hat mit dem Flügel sich selbst am Auge weh getan. — Man braucht dies Sprichwort, wenn jemand sich selbst ein Leid zufügt, weil er nicht auf guten Rat gehört hat.

219. *Kχole χo lelele χo ioa ke pelo theri.³⁾* Sehr weit weg geht ein eifriges Herz. — Ein weiter Weg wird nur von einem eifrigen Herzen unternommen.

220. *Serula mphakana mano a mo feletze.* Dem Schmied eines kleinen Messers ist die List ausgegangen. — Gemeint ist ein Betrüger, der entdeckt ist; er war zwar schlau, aber doch nicht schlau genug.

221. *E lomiloe ka maņo a χo fela.* Es ist an beiden Beinen gebissen worden. — Jemand ist doppelt besetzt; er hat keine Zeit übrig.

222. *Moxalikane⁴⁾ oa motho, le mosa e se eena, va fela va re ke eena.* Von der Nebenfrau⁵⁾ eines Menschen, auch wenn sie es nicht

1) *voχoe* „Familie, in die man hineingeheiratet hat“.

2) *χufi* = *χufsi* „winzig“.

3) Ein Herz, das sich fortwährend mit einer Sache beschäftigt.

4) Wenn ein Mann mehrere Frauen hat, nennt die eine Frau jede andere Frau desselben Mannes *moxalikane*.

5) Rivalin.

war, sagt man (die anderen Frauen) dennoch stets: Sie ist es! — Wen man nicht leiden mag, dem gibt man immer die Schuld, auch wenn er unschuldig ist.

223. *Naka nthute xo alafa, xa e le melyetza ke ea ka.* Arzt, lehre mich heilen. Übertriebene Zahlung zu fordern, das verstehe ich selber. — Ein Sotho-Arzt ist berüchtigt wegen der großen Bezahlung, die er für seine Dienstleistung fordert.

224. *Tzeve xo koeloa ea kxole, ea kxaofsi ea ikoela.* Das Ohr, das weit fort ist, für das muß man hören. Das nahe Ohr hört selbst. — Wenn ein Sotho eine Sache vor den König bringt, darf er sie nicht dem König oder Häuptling selber vortragen, sondern er muß sie in Gegenwart des Königs und der Ratsherren seinem Fürsprecher lang und breit erzählen. Obgleich nun der König und die Ratsleute alles gehört und verstanden haben, muß nun dieser Fürsprecher die ganze Sache noch einmal dem König vortragen. Diese Gewohnheit zieht die Verhandlungen sehr in die Länge, dient aber dazu, den Respekt vor dem König zu erhöhen, und hat für ihn den großen Vorteil, daß er, da er bereits alles gehört hat, Zeit gewinnt, sich zu überlegen, was am besten zu tun ist. Wenn aber die Sache zu lang und der betreffende Fürst oder Häuptling sich bereits schlüssig geworden ist, was er antworten will, gebraucht auf sein Geheiß der officielle Rat die vorstehende Formel, um anzugeben, daß es nicht nötig ist, das Gesagte zu wiederholen.

225. *Phiso ea naxeni xa e na mon.* Was im Felde geborgen ist, hat keinen Eigentümer. — Wenn man etwas im Felde gefunden hat, etwa wilden Honig, und will es erst später holen, so ist dieser Besitz ganz unsicher.

226. *Oa raka volao ka maso, o ta rako ke e tzoelaxo.* Wer das Ehebett nur mit den Augen sucht, wird verdrängt werden von dem, der herausgeht. — Wer nur mit den Augen ein Mädchen ansieht und sie zur Frau haben möchte, aber keine weiteren Schritte tut, der wird verdrängt werden durch den, der um sie anhält. — Wer zögert, einen Plan auszuführen, wird durch den, der nicht zögert, verdrängt.

227. *Sešo sa fola, ntzi tza toxa.* Die Wunde heilte, da gingen die Fliegen fort. — Wo nichts mehr zu holen ist, verläuft sich der Haufe.

228. *Tžema la vilioa le a toxa.* Wenn ein Leuteaufgebot zum Ackern bestimmt war, muß es auch ausgeführt werden. — Was versprochen ist, muß zur rechten Zeit ausgeführt werden. Eine Versammlung von Männern, die angesagt ist, muß auch gehalten werden.

229. *Molato oa metze o reroa moēten.* Die Schuldsache des Wassers muß beim Wassertopf behandelt werden. — Wer Wasser haben will,

muß zum Wassertopf gehen. Wenn eine Sache behandelt wird, muß der Hauptbeteiligte zugegen sein.

230. *Mphe-mphe ea rova, motho o kxonoa ke sa xaxe.* „Bittel Bitte!“ macht müde, das Beste für einen Menschen ist das Eigene. (lit. Ein Mensch wird gekannt von seinem Eigenen). — Borgen und Betteln ermüdet; ein Mann sieht zu, daß er unabhängig ist.

231. *Mpa e sekoa ke molali.* Der (befruchtete) Leib wird mit dem Schläfer beurteilt. — Wenn einer beschuldigt wird, etwa der Unsittlichkeit, kann er nur verurteilt werden, wenn er bei der Untersuchung der Sache zugegen war.

232. *O xotzexo a¹) tzeve o na tala.* Wer satt ist und weiß es nicht, ist hungrig.

233. *O mo tzoela²) goana molomo, e ka va niku a o ka mo tzoela?* Wenn du für ihn mit dem Munde gut stehst mit einem kleinen rotbunten Schäfchen, wirst du auch für ihn gut stehen, wenn es ein großes Schaf ist? — Wenn du mit deinem Munde jemand verteidigst, wenn er Unrecht tut, wirst du ihm auch die Strafe zahlen helfen, wenn er verurteilt ist?

234. *O se re o le niku thomq ea xo volaoa oa re xo vona lemao oa fetoxa nsoa.* Wenn du ein schwarzweiß geflecktes Schaf bist, das geschlachtet werden soll, und du siehst das Schlachtmesser, dann verändere dich nicht in ein schwarzrot geflecktes Schaf. — Wenn sich deine und deiner Genossen Lage zum Schaden verändert, dann ändere du nicht plötzlich deine Farbe und werde deinen Genossen nicht untreu.

235. *Sako le lefsa le axoa ka le le tala.* Die neue Hofwand (aus Maisstoppeln) wird mit Hilfe der alten gebaut. — Das Neue lehnt sich an das Alte an und stärkt sich daran.

236. *Vaveli xa va loe, va runana lintu.* Zwei machen keinen Krieg, die lausen sich nur. — Spott über die lächerliche Unwichtigkeit einer Zänkereii zwischen zwei Menschen.

237. *Tsoana ea mošate o a feta: o molato, oa e xapa: o molato.* Wenn du an der schwarzen Kuh der Hauptstadt vorbeigehst, bist du schuldig; wenn du sie antreibst, bist du auch schuldig. — Wenn man einer verloren gegangenen Kuh begegnet und man geht an ihr vorbei, so wird man beschuldigt, daß man sie nicht angetrieben hat; wenn man sie antreibt, dann wird man des Diebstahls beschuldigt. — Wenn man eine Frau des Häuptlings in einer Notlage trifft und ihr hilft, ist man schuldig, aber auch dann, wenn man ihr nicht hilft.

¹) *a* = *xa* „nicht“.

²) „Für jemand eine Schuld bezahlen“.

238. *Vo sa lyexo liata vo a solá.* Was nicht gegessen hat, reibt sich auch die Hände. — Wenn man mit hungrigem Magen zugucken muß, wie andere sich satt essen, dann tut man doch so, als ob man satt wäre.

239. *Tzoala vaneñ xa e farele.* Das Haustier, das in der Nähe von Männern jungt, wird nicht dabei in Not geraten. — Eine Sache, die vor die Männer gebracht wird, wird von diesen gerecht, vielleicht auch milde, gerichtet werden.

240. *Phiso ea marexa e tzevyoa ke mmei.* Das im Winter Geborgene ist dem Berger bekannt. — Im Winter nach der Ernte gräbt der Sotho sein übrig gebliebenes Korn ein. Er macht die Erde eben, damit niemand weiß, wo er es eingegraben hat.

241. *Moxoe oa tšoene o lya se tšoene e se lyaxo.* Der Schwiegervater eines Affen ißt alles, was der Affe ißt. — Man macht in jedem Lande die Landessitte mit, ißt auch alle Gerichte, die dort gegessen werden.

242. *Molomo oa lesavula o teé.* Der Mund des Sommers ist einer. — Im Sommer sagen alle dasselbe über das Wetter, nämlich: Es wird regnen. — In Sachen, die offenkundig sind, gibt es keine Meinungsverschiedenheiten. — Einem Kranken sagen alle, er wird besser werden.

243. *Moxoe xa a fe, oa nyala.* Ein Schwiegersohn schenkt nicht, er wirbt um die Braut. — Wenn ein junger Mann einem alten hilft, so tut er das nicht aus reiner Nächstenliebe, sondern er hofft, dadurch seine Brautwerbung zu fördern. — Scheinbare Selbstlosigkeit ist oft kluge Berechnung.

244. *Vo xoe xa se vonyakelo vya putžane.* Das Haus der Schwiegereltern ist nicht der rechte Ort, um ein Zicklein zu suchen. — Bei den Sotho darf der Bräutigam nicht zu oft und nicht unangemeldet, auch nicht wegen solch einer Kleinigkeit wie ein verlorenes Ziegenböcklein, bei den Schwiegereltern eintreten. Wenn er kommt, muß sich die Braut zurückziehen, und die andern Frauen bedecken sich mit der Decke. Das ist eine Ehrenbezeugung. Nach der Hochzeit fällt dies aber alles weg. Der Bräutigam schenkt ihnen etwas, und dies Schenken nennt man *xo khurumula* „aufdecken“. Eltern, Verwandte und Freunde schenken der Braut etwas, wenn sie zum Mann zieht, und dies Schenken heißt: *xo noeša*.

245. *Mosava fela sa moraka, a šave se se votze, a eletže ka moso, xe va mmitža ka sona.* Wer auf dem Viehposten ein Lied anstimmt, der stimme ein schönes an. Er denke an morgen, wenn sie ihn damit

rufen. — Man bedenke stets, daß das, was man tut, einem einen bösen oder guten Ruf gibt.

246. *Mavojo ke meova*¹⁾ *a feta le mo a eajo xa a tzeve*. Die Arme sind schnell vorübergehende Sachen, wo sie hingehen, wissen sie nicht. — Tadelt solche, die eine Arbeit nicht völlig tun, weil sie sagen, sie wissen nicht, ob sie vielleicht nicht von dem Ort fort kommen werden.

247. *Tšipa e levane le sefaša*. Die Wildkatze paßt zur Fall schlinge. — Der Übeltäter hat das Übel verdient.

248. *Motho xe a jo fora ka jo vina*²⁾ *o mo fore ka jo lumela*. Wenn ein Mensch dich mit Lügen betrügt, so betrüge ihn durch (scheinbares) Glauben der Lüge.

249. *Mpya jo jova xa se jo loma*. Das Bellen eines Hundes ist nicht Beißen. — Wenn ein Häuptling auch mächtig schimpft, meint er es vielleicht dennoch gut.

250. *Xa li ile jo kxioa lithupa, tša ta tša se vethe motho*. Man war gegangen, um Ruten zu pflücken, dann schlugen sie dennoch nichts. — So sagt man, wenn einer hoch und heilig beteuert, daß er etwas tun werde, und es hernach doch nicht tut.

251. *Moxolo moroša noana o re: noana nthoše ke jo vethe*. Der Erwachsene, der ein Kind schilt, sagt³⁾ : „Kind fluche mir, daß ich dich schlagen kann“. — Ein Großer soll einen Kleinen nicht reizen, um Ursache zu finden, ihn zu schlagen.

252. *Mpya e lefa ka seto*⁴⁾. Einen Hund kann man nicht bezahlen lassen, sondern, wenn er Schaden anrichtet, verprügelt man ihn.

253. *Mmolaea motho, o mmolaela ruri*. Wer einen Menschen tötet, tötet ihn ganz. — Ein Mörder muß, um sich selbst sicher zu stellen, sein Verbrechen ganz ausführen. Auch soll ein Mensch, der jemandem hilft oder eine Schuld vergibt, dies nicht nur mit halbem Herzen tun.

254. *Mphajo o vutžoa xa o rove*. Gare Zehrkost bricht niemandem (den Rücken).

255. *Vo xutšetžoa*⁵⁾ *vo a lakanoa*⁶⁾ Gemengter Milchbrei wird

1) *me-ova* von *wwula* „schnell“ oder „gewaltig tun.“

2) „sich verstellen“.

3) Im Sinne von „denkt.“

4) Das, womit man einen Hund schlägt, Faust, Stock, Stein; wird nur vom Hund gebraucht.

5) *xutšetša* „Mehlbrei und Milch zusammen kneten“.

6) *laka* „beaufsichtigen, geistig beherrschen“, *lakana* „sich besprechen, mit einander eins werden“.

gemeinsam besprochen. — Gemeinsame Arbeit muß gemeinsam besprochen werden.

256. a. *Phorokxošo*¹⁾ *phulela*²⁾ *kxole*. b. *Malope*³⁾ *mmamorari*⁴⁾ *oa kopana*. a. Der Emsige ist einer, der weithin weidet. b. *Malope*, die Langsame, schrumpft zusammen. — a. Ist ein allgemeines Sprichwort. b. Ein lokales Anhängsel, nähert sich in der Form einem Sprichwort.

257. *Tata*⁵⁾ *mafša e latile xo xaŋoa*. (Die Kuh) die einer geliehenen Kuh folgt, folgt, um gemolken zu werden. — Eine Kuh, die einer geborgten nachgeht, melkt man auch.

258. *Motze ke loko*⁶⁾ *laya vo mašaēi* (oder: *laya vo masipa*), *re šikarela kxole*. Eine Stadt ist von der Sippe, der Heimat der Toren oder der Heimat des Kots⁷⁾, wir tragen unsere Last weithin. — In jeder Stadt gibt es Törichte und Bösewichte, mit denen man versuchen muß, in Geduld fertig zu werden.

259. *Mosaŋi ke theku ea lerumo, re veletža kxole*. Eine Frau ist wie ein Speerschaft, den wir weithin werfen. — Ein Mädchen heiratet oft in die Ferne.

260. *O re o volela tau, e ve o vatametže leoa*. Wenn du von dem Löwen sprichst, so habe dich erst einer Höhle genähert. — Rede nicht von einem Löwen, ohne eine Gelegenheit zu haben, dich zu verkriechen.

261. *Thakalu mmamoronyane a žviti phoofolo e mosa xo tže lin e epela liŋoe mešaša, mosaŋi oa votžo a tzena*. Das Erdschwein, ein Wühler in der Flußfläche, ein Tier voller Güte zu andern, gräbt für andere eine Hütte; die träge Frau zieht hinein. — Das Erdschwein wühlt Löcher auf, in die später allerhand andere Tiere einziehen. — Gemeint ist ein Mensch, durch dessen Fleiß Faulpelze Vorteil haben.

262. *Xo xaŋa xa moxolo xa se: náko*. Das sich Weigern eines Großen ist nicht: „Nein“. — Ein Großer sagt nicht gerade aus: „Nein“, sondern gibt eine ausweichende Antwort.

263. *Mano a sevoļu ke xo tzoala*. Die Schlaueit eines Faulen ist Kinder zeugen. — Bei den Bantu ist Kindersegen ein großer

¹⁾ „Ein besonders fleißiger Mensch, der unausgesetzt seine Arbeit tut“.

²⁾ *phulela* = *fulela*.

³⁾ Ein Name.

⁴⁾ *morari* = *molikoloxi* einer, der „lange hin und herdreht, langsam ist“.

⁵⁾ *tata* von *lata* „folgen“.

⁶⁾ *moloko* „Sippe“.

⁷⁾ der Nichtsnutzigen.

Reichtum. Töchter bringen Vieh ein (durch die Morgengabe), und Söhne geben Ansehen und helfen bei Arbeiten.

264. *Moxoera oa xaxo xa ntše sa mpeñ.* Dein Freund kann dir das nicht herausnehmen, was du im Magen hast. — Was man gegessen hat, kann niemand einem wegnehmen — Wenn zwei dasselbe Mädchen lieben, und der eine hat es geheiratet, so kann der andere es ihm nicht mehr abspenstig machen.

265. *Motzeva vove o tzeva ka vya xaxe.* Wer Böses weiß, weiß es dank seiner eigenen Bosheit.

266. *Mpa ea moñoe xa e phepeleloe.* Über den (satten, feisten) Bauch eines andern führt man keinen Freudentanz auf.

267. *Pelo ke putžane e a kyolexoa.* Das Herz ist eine Ziege, es muß festgebunden werden. — So wie man eine Ziege festbindet, weil sie sonst Schaden anrichtet, so muß man auch sein Herz in Zucht halten, weil es sonst vieles Unerlaubte und Ungehörige begehrt.

268. *Voloka mmaxo pele o kyone o voloke mmaxo o moñ.* Bewahre zuerst deine eigene Mutter, dann erst kannst du die eines anderen bewahren. — Man soll zuerst vor der eigenen Türe kehren.

269. *Motžoa leeto, xa goke sevelaela.* Wer von einer Reise kommt, dem fehlt es nicht an Kummernis. — Wenn man von einer Reise nach Hause zurückkehrt, wird man allemal etwas vorfinden, was einem keine Freude macht.

270. *Re ta re ke lipitzi ra vona mevala.* Wir werden sagen (die entfernten Tiere) sind Zebras, wenn wir die Farben gesehen haben. — Man kann ein Urteil erst abgeben, wenn man eine Sache genau in Augenschein genommen hat.

271. *Mosenya sřlo la moxoerđ xoe o ka moraloki.* Wer die Arbeit seines Freundes verdirbt, ist wie einer, der nur spaßt.

272. *Mano a vopyoa ka levali.* Klugheit wird durch die Narbe erworben. — Durch Schaden wird man klug.

273. *Mmitžoa xa se motiñoa.* Dem Gerufenen ist nichts vor-enthalten. — Wenn einer zu einem Festmahl geladen war und nicht hinging, darf er sich nicht beschweren, daß er nichts abbekommen habe.

274. *Maso ke masava li eaxo.* Die Augen sind Treffer der Dinge, die gehen. — Der Mund spricht, was die Augen gesehen haben. — Was fortwährend und allgemein von jemand behauptet wird, muß etwas Wahres an sich haben.

275. *Seliva ke sa mota pele, mota moraxo a ľulela.* Der Brunnen ist dessen, der zuerst kam, der später Kommende muß sitzen (und warten). — Wer zuerst zum Brunnen kommt, kann gleich das an-

gesammelte Wasser schöpfen; wer später kommt, muß warten, bis sich im kleinen Schöpfloch wieder genug Wasser angesammelt hat. — Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

276. *Moea solō la monna e monoe o reka la χαχoe.* Wer zur Treibjagd eines anderen Mannes geht, kauft die eigene. — Wer einem andern hilft, bereitet damit vor, daß ihm auch geholfen werde.

277. *Rumo la moyolo χa o rate le sava oenō.* Du siehst es nicht gern, wenn der Speer der Kehle¹⁾ deinen Nachbar trifft. — Essen gönnt man nicht seinem Nachbar, man möchte es lieber selber haben.

278. *Tzeve ea lira χa e voleloe.* Der Ansager eines Heeres wird nicht genannt. — Man soll seinen Gewährsmann nicht angeben und so dem Haß der Feinde preisgeben.

279. *Tzeve ea lira χa e volaoe.* Der Angeber eines Heeres²⁾ wird nicht getötet. — Man soll einen unschuldigen Angeber nicht strafen.

280. *Nko e ka ve e na voχuluxo e ka χuluxa ea toχela molomo. Molomo, o na lexo lya χo sesoxo o timile nko e okametze!* Wenn die Nase wegziehen könnte, würde sie fortziehen und den Mund verlassen. Mund, du hast eine Art zu essen ohne Gnade, du hast der Nase nichts abgegeben, während sie dir zusah.³⁾

281. *Motoša tžema la močkōn o le vea vote.* Wer ein Leuteaufgebot zu einer Arbeit bei Spreu aufruft, der tut dies sanft. — Die feine Spreu geht leicht in die Augen, sodaß sie brennen. Es ist eine unangenehme Arbeit, daher muß der „Herr der tžema“ die Leute, die kommen, sanft und freundlich behandeln, um sie willig zu machen und sich zu erhalten.

282. *Ke vyafile⁴⁾ ka toχa pele, tža moraxo li sava soχo.* Ich hatte Glück, früh wegzugehen, die Späteren stechen sich den Kopf. — So heißt es, wenn man sich zurückzieht, ehe sich etwas Schlimmes ereignet.

283. *Xo fa ke χo feχa.* Geben ist aufheben. — Geben bedeutet nicht verlieren, es bringt Segen.

284. *Maithuta χo χama o ithuta ka eavo.* Wer melken lernt, lernt es an der eigenen Kuh. — Man soll nicht melken lernen wollen an einer fremden Kuh, man könnte sie verderben, und der Eigentümer würde einen nachher anklagen.

1) „Essen“.

2) Einer, der das Herankommen eines Heeres gesehen hat und meldet.

3) S. Nr. 158.

4) *vyafa* „Glück haben“.

285. *Mollo šia maripa.* Feuer, das das Abgeschnittene zurückläßt. — Man soll nicht das Alte wegwerfen, ehe man etwas Neues hat.

286. *Maχoro χa a sa vapele, a šia χo seχana.* Zäune, die nicht nebeneinander sind, befürchten gegenseitig, ausgelacht zu werden.

287. *Nkaren! a e na leeto.* „Laßt uns gehen!“ bedeutet keine Reise. — So lange man nur sagt: „Wir wollen gehen,“ kommt man nicht weg.

288. *A re een! a e na mon.* „Laßt uns gehen!“ hat keinen Herrn¹⁾

289. *O ta loχa soaela o a re ke lekχeso.* Du wirst Torheit flechten und sagen, es sei ein Schurzleder. — Man kann sich irren.

290. *Xo nala sa χaχo ke χo laša.* Gegen das Eigene ungehalten sein, heißt es aufgeben. Man darf das Eigene nie ganz aufgeben, auch wenn es einem keine Freude macht wie etwa ein mißbratenes Kind.

291. *Lilyo ke meriti ea lefaχo, li a sokoloχa.* Essen²⁾ ist wie der Schatten einer Hofumzäunung, er wendet sich. — Das Glück wechselt.

292. *Vyo vo sa soχeχo ke vya letapa, vya motho vo a toχa.* Das, was nie sproßt, ist eine Steinplatte. Die Lebensumstände eines Menschen gehen weiter. — Ein Stein bleibt unwandelbar, aber eines Menschen Lage wechselt oft³⁾.

293. *Leχutžo le kaka leχonono.* Das Gefundene ist so groß wie das Gemutmaße. — Oft sagt man, wenn etwas geschieht: „Es ist gerade so, wie ich immer gedacht und gesagt habe“.

294. *O loχile mano a moχula.* Er hat die List des Sitzens geflochten. — Dies Sprichwort wird gebraucht, wenn einer etwas tun soll, dazu aber keine Lust hat und allerhand Gründe vorgibt, weshalb es nicht geht.

295. *χumo χa le lye le leho.* Ein Hausstand verzehrt nicht den anderen. — Wenn ein Mann mehrere Frauen hat, hat jede Frau ihre eigene Hütte, und zu jeder Hütte gehört ein bestimmter Bestand an Vieh, Hausrat und anderm Besitz. Der Mann, dem eigentlich alles gehört, darf nun z. B. nicht das Vieh, das dem einen Hausstand gehört, dem andern geben, etwa ein Schaf, das dem Hausstand A gehört, für den Gebrauch des Hausstandes B schlachten. Ebenso verhält es sich bei der Erbschaft, Die Kinder jeder Frau erben den Besitz ihres mütterlichen Hausstandes. Jede Frau mit ihrer Hütte, ihren Kindern und ihrem Vieh bildet ein Besitztum für sich.

¹⁾ S. Nr. 287.

²⁾ „Wohlstand“.

³⁾ S. Nr. 291.

296. *Xo vola xo komile lešapo.* Das Faulen reicht bis zum Knochen. — Das Fleisch wird schlecht, aber der Knochen nicht. Wenn man aus einem scheinbar unerschöpflichen, unsichtbaren Vorrat Essen austellt und dieser zu Ende ist, sagt man so.

297. *Mpha¹⁾ valimo o lya navo.* Wer Geistern aufischt, ißt selbst mit.

298. *Sexole sa thivyoa sa kxomo, sa motho se ithivela.* Ein verkrüppeltes Rind muß man kehren²⁾, ein verkrüppelter Mensch paßt selber auf. — Einen Menschen hütet man nicht wie ein Rind. Er hat Verstand und soll diesen dazu gebrauchen, sich selbst vor Schaden zu bewahren.

299. *Xo koa xa xo koeloe.* Hören kann nicht einer für den andern. — Jeder muß seine eigenen Erfahrungen sammeln.

300. *Mořuiviřu e třoa namenĩ, nama třa fela re lya oena.* Du Rötlicher, entferne dich vom Fleisch, wenn das Fleisch alle ist, werden wir dich essen. — So spottet man über einen mit einer rötlichen Farbe.

301. *Nyakelenĩ e moso, ke mosoana e mořoeř o nĩkxa mofafanana.* Sucht mir einen schwarzen (Bräutigam), ich bin eine schwärzliche, ein heller riecht nach Schuppen. — Die Schwarzfärbigen sind beliebter als die Hellfärbigen. Ob bei den Hellfärbigen eine Vermischung mit gelben Hamiten vermutet wird? — So spricht ein Mädchen, das unzufrieden ist mit dem für sie ausgesuchten Bräutigam.

302. *Kopa xa le lase „mina“.* Ein Tonga (Shangaan) wirft nie das „mina“³⁾ weg. — Ein Leopard verändert nicht seine Farbe. Das Sprichwort ist zugleich ein Spott über das Sotho und die Sitten und Charakterschwächen eines Tonga.

303. *Nama xa e ote xo ota řinose.* Fleisch wird nicht mager, Honig wird mager. — Waben ohne Honig wirft man weg, aber Fleisch, das noch so mager ist, wird gegessen.

304. *Sesetę⁴⁾ sa nyatřa phaxo se a třoa.* Wenn ein Mierkätzchen sein Loch verachtet, kommt es heraus. — Wenn dir eine Sache nicht gefällt, oder wenn du weißt, daß sie böse ist, so sollst du sie verlassen.

305. *Thomo peli xa ři vapele.* Zwei Schwarzweißbunte stehen nicht nebeneinander. — Zwei können nicht in einer Sache herrschen.

306. *Xo řile vyan ře o re xo itia phuti ka molamo oa mořoane, ea va e a sokolořa ea oela mořoaneĩ?* Wie ist es gekommen, wenn

1) *mpha* = *mofi*.

2) „hüten.“

3) „Ich“.

4) *Sesetę* wie *křano*, aber etwas größer.

du sagst, die Duiker-Antilope schlägt mit einem Knüttel aus *moxoane*-Holz, daß sie sich umwendet und in den *moxoane* fällt? — So sagt man, wenn der Beschuldigte während der Untersuchung durch seine Verteidigungsrede den Verdacht gegen sich nur verstärkt.

307. *Noako xa o aχoe χořimo xa noako*. Ein Haus wird nicht auf ein anderes Haus gebaut. — Man darf nicht Ansprüche auf etwas erheben, was bereits von jemand anders beschlagnahmt ist, z. B. ein bereits mit einem andern verlobtes Mädchen für sich gewinnen wollen.

308. *Xo neša pula ke χo fema, χořimo xa χo e motho*. Regenmachen ist raten, nach oben geht kein Mensch. — Das bedeutet Spott über Regenmacher. Regenmacher selber untereinander sagen so, wenn sie einen vergnügten Tag haben.

309. *Motzoko ke sava¹⁾ tzela*. (Schnupf-) Tabak ist Genosse des Weges. — Man darf jeden, auch einen Freund, um eine Prise bitten. Jemandem eine Prise gegeben zu haben, ist keine besondere Tat, deren man sich rühmen könnte.

310. *Vyañ vyo sa rekeχo kχomo vo soka mmapatži*. Gras, das kein Rind kauft, dem fehlt nur der (tüchtige) Verkäufer. — Wenn man ein tüchtiger Kaufmann ist, kann man selbst für etwas so scheinbar Geringes wie Gras ein Rind eintauschen. — Das Sprichwort tadelt den, der das Kleine verachtet.

311. *Tholo ea oťo la sesotža e tšavela molaponi e totža tža xa eo mali*. Eine Kudu-Antilope, die ein Hinkbein hat²⁾, flüchtet sich in die Talkluft und beschmiert ihre Genossen mit Blut. — Ein räudiges Schaf steckt die ganze Herde an.

312. *Tšipu ea matžava a maveli le noe le raroa ka volepu*. Wenn ein Springhase zwei Löcher hat, wird eins voll Spinnweben werden. — Wer zwei Berufe gleichzeitig ausfüllen will, wird in einem Berufe zurückbleiben. Man kann nicht an zwei Orten einen Wohnsitz haben, ohne daß der eine Schaden leidet.

313. *Xokuvu xe o emiša pheχo χova ke viřitže o vonen?* Krähe, wenn du deinen Flügel erhebst, was siehst du, ob ich gerufen habe? — Wenn jemand etwas tadelt, ohne dabei einen Namen zu nennen, und ein anderer springt beleidigt auf, weil er sich getroffen fühlt, so wirft man ihm dies Sprichwort vor. — Wenn bei einer Verhandlung jemand, ehe das Urteil gesprochen ist, bereits jammert, wird das Sprichwort ebenfalls gebraucht.

¹⁾ *sava* = *sama* = *moxoera* = *mpho* „Schmuck, Freund, Geschenk“.

²⁾ D. h. die angeschossen ist.

314. *Mo xo žuilexo vo-Moloto talama*¹⁾ *ntse e sa topyoa*. Wo die (großen Herren vom) *Moloto*(-Stamm) gestorben sind, dort findet man noch ein Überbleibsel. — Wo ein großer Mann einmal gewesen ist, dort spricht man noch lange von ihm, Gutes oder Böses.

315. *Mašoananyana a vo-mmota a veile mmota pelo*²⁾. Die weißen Flecke des Hasen haben dem Hasen das Herz erfreut. — Wenn man sich über etwas Hübsches freut, was aber keinen weiteren Wert hat, wendet man dies Sprichwort an.

316. *Mosepelo oa va moxolo, oa ta re o ta pele oa phuma*. Wenn das Wandern groß wird³⁾, dann wird es geschehen; wenn du nach vorne kommst, wirst du abrechnen. — Wer oft umzieht, der wird viel Schaden leiden.

317. *Mošavo*⁴⁾ *moxolo o ka ten xo apara ke mavala*. Das Hauptgeschäft ist drinnen (im Magen), das Bekleiden gibt Farben. — Die tägliche Nahrung ist die Hauptsorge, Kleider sind nur ein Prunk. (In Afrika ist es heiß.)

318. *O se vone moška xo vola, možura o vonoa mpei*. Guck nicht nach dem Faulen der (überreifen) Mimosen(früchte), das Sattsein fühlt man im Bauch. — Die Mimose hat gar keine Früchte, es ist Spott. Man soll sich nicht zu sehr über etwas Schönes freuen, das nur in der eigenen Einbildung besteht; nur das Reale sättigt.

319. *Lexoana le le mavitzana*⁵⁾ *le ithaviša ka mavitzana a lona*. Der kleine Schöpflöffel (aus Holz) mit eingebrannter Farbenverzierung freut sich über seinen Farbenschmuck.

320. *Sa re: „Kxo!“ molapon o fapože o tžie nama*. Wenn es (das Beil) „Kxo!“ im Tale macht, so biege aus und hole Fleisch. — Wenn du hörst, wie jemand im Tale Fleisch hackt, etwa ein Jäger, so gehe dort hinaus und erbitte dir ein Stück. — Man soll die gute Gelegenheit nicht vorübergehen lassen.

321. *Taka la kxole le lya mpya ea sexafa*. Der Geier in der Ferne ißt den sich herumtreibenden Hund. — Wer sich weit von der Heimat herumtreibt, wird in der Fremde umgebracht werden.

322. *Toxa, toxa, e toxa kxole, moliša kxomo o tšoa naeo*. Geh fort, geh fort, es geht längst⁶⁾ fort, ein Viehhirt zieht mit dem Vieh

1) D. s. alte Sachen, die man in einem verlassenen Hause oder Dorfe findet.

2) *xo vea motho pelo* „einem das Herz (nieder)legen, erfreuen“.

3) Wenn man oft umzieht.

4) *šava* „Handel treiben, verdienen, arbeiten“.

5) *mavitzana* „in Holz eingebrannte Muster“.

6) Früh, zeitig.

aus. — Wenn man eine Sache unternimmt, soll man sie von Anfang an und zur rechten Zeit tun.

323. *Kxope se veqloa metzeñ tša xaeo li e lemoxile.* Einen Junggesellen, der sich in (fremden) Dörfern die Haare schneiden läßt, haben die Seinigen auch erkannt. — Wer sich in der Fremde schmücken läßt und die eigene Heimat sowie die Nächsten verschmäht, der wird auch von ihnen verachtet, und in der Not wird ihm nicht geholfen werden.

324. *Koanyana e se naxo moxopoli e ikxopotša ka xo lla.* Ein Lämmchen, das niemand hat, der seiner gedenkt, erinnert an sich durch Schreien. — Wenn andere nicht an einen denken, muß man sich selber melden.

325. *Sotoana e señ la xaxo o sova le lla.* Das Küken, das nicht dein ist, rupfst du, wenn es auch schreit. — Ein fremdes Kind verprügelt man ohne Gnade, wenn es auch weint.

326. *Tzela ea kxale e laša lešiloana.* Einen alten Weg gibt nur ein Dummchen auf. — Einen alten, bekannten Weg kann nur ein Tor verlieren. Alte, hergebrachte Vorschriften werden nur von ganz Dummen verworfen.

327. *Xo lemala xa namane ke xo lala le maeo.* Das Verwöhnen eines Kalbes ist das Schlafen bei seiner Mutter. — Wenn man ein Kind wie einen Erwachsenen behandelt, wird es verzogen.

328. *Se se lemetžexo xo xora monoana ke ñkxotzoana¹⁾.* Was sich angewöhnt hat (den Topf) auszukratzen, hat einen krummen Finger. — Wenn man einem etwas immer wieder erlaubt, wird man ihn schließlich verwöhnen.

329. *Moroala sevotze xa a sepele, o tšava xo luṭa-luṭiša.* Wer etwas Schönes trägt, geht damit nicht umher, er fürchtet fortwährend, daß es aussickern könnte. — Etwas Schönes trägt man nicht überall herum, sondern bewahrt es fein säuberlich.

330. *Moepi²⁾ oa lesolo³⁾ ke mofiši oa mokuvexa⁴⁾.* Wer eine Treibjagd arrangiert, ist der Brenner der Zaubermittel. — Er muß auch für das Brennen der Zaubermittel sorgen.

331. *Xoḷu la mosexare xa le volaoe.* Der Dieb des Tages wird nicht getötet. — Wer öffentlich etwas tut, wird nicht bestraft. — Bei den alten Sotho, die Schloß und Riegel nicht kannten, und die keine Gefängnisse hatten, wurde Diebstahl mit dem Tode bestraft.

¹⁾ = ñkxopama.

²⁾ = morapi „Aufbieter“.

³⁾ „Treibjagd“.

⁴⁾ = lešoava „Zaubermittel“.

332. *Kyoro xa ea tzoaleloa*. Das Tor ist nicht geschlossen. — Das ist eine Redensart, die gebraucht wird, wenn Essen bereit ist; es heißt soviel wie: der Zugang zum Essen ist nicht geschlossen, darum laßt uns essen, ehe andere dazu kommen, denen wir dann anstandshalber etwas abgeben müssen, wodurch wir selber zu kurz kommen.

333. *Xo seka xo lle o thata*. Vor Gericht verhandeln, hat den Starken gegessen. — Ein Starrsinniger wird vor Gericht klein gemacht.

334. *O lemeletža¹⁾ seqkana²⁾ se tla re xo figa pele sa opela³⁾*. Verachte nicht den Unansehnlichen, er kann auch einmal hochkommen.

335. *Mollo o sa o orexo xa o ntše pale⁴⁾*. Ein Feuer, an dem du dich nicht wärmst, verursacht dir keine Feuerbeulen. — Eine Sache, in die man sich nicht einläßt, kann einem auch nicht schaden.

336. *Nto xa e lye enoe*. Ein Haus ist nicht das andere. — Man soll nicht wertvolle Sachen außerhalb der nächsten Verwandtschaft schaffen — wertvoller Besitz soll innerhalb der Familie bleiben.

337. *Noana oa kyoale o leoa ke mphera⁵⁾*. Das Kind des Rebhuhns wird von der Schlinge gefressen. — Wer einen bestimmten Beruf hat, wird durch die Gefahren dieses Berufs umkommen.

338. *Tšipa e masema⁶⁾*. Eine bedächtige Wildkatze. — Ein bedächtiger, schlauer, kluger, mißtrauischer Mensch.

339. *Xaxavo motho xa xo toxoe*. Von dort, wo man zu Hause ist, geht man nie fort. — Die Heimat behält man stets lieb.

340. *Mošala xae, mollo o se time!* Du, der du zu Hause bleibst, laß das Feuer nicht ausgehen! — Die Sotho kannten natürlich keine Streichhölzer und paßten deswegen gut auf, daß ihnen das Feuer nicht ausging, sonst kostete es ihnen unendliche Mühe, ein neues Feuer zu entzünden. Wenn nun alle das Haus verlassen, soll derjenige, der das Haus hütet, vor allem auf das Feuer aufpassen. — Aufforderung an den Zurückbleibenden, seine Pflicht gewissenhaft zu tun.

341. *Letoto le vonoa ka maso, molomo o sa te xo le lya*. Reichtum wird mit den Augen gesehen, während der Mund nicht kommt,

¹⁾ *lemeletža* „unbarmherzig sein, verachten“.

²⁾ *seqkana* dimin. von *mogka*.

³⁾ *opela* „Wechselgesang singen, voll Freude sein, reich sein“.

⁴⁾ *pale* = *letašima* „Beule, kleine rötliche Flecke an den Beinen, dadurch verursacht, daß man zu nahe am Feuer sitzt“.

⁵⁾ Schlinge für Vögel; der Hals des Tieres wird in der Schlinge gefangen.

⁶⁾ „Vorsichtig, schlau, bedacht“.

um ihn zu essen. — Es ist Reichtum oder irgend ein Besitz gemeint, bei dem ungewiß ist, ob man ihn je genießen wird, Reichtum, den man besitzt, aber nicht benutzt.

342. *Le tee nama le a lya xa le lete maaka matše¹⁾*. Ein (Aasvogel) frißt Fleisch, er wartet nicht auf die vielen Aasvögel. — Ein Krieger soll kämpfen und nicht erst auf die andern warten.

343. *E lyañ le ntime nama, aka la mma le sa ile*. Eßt, und gebt mir nichts vom Fleisch ab, meiner Mutter Aasvogel ist noch weg. — Das Sprichwort wird hauptsächlich von Kriegern gebraucht: Wenn andere Heldentaten ausgeführt haben und einer nicht, so sagt er mit diesem Sprichwort, daß er noch keine Gelegenheit hatte, daß sein Tag, um sich auszuzeichnen, noch kommen werde.

344. *O savetše ñkoe vaapari*. Du hast einen Panther getötet für die, die (das Fell) tragen. — Wenn andere Nutzen haben von dem, was einer tut, spricht man so.

345. *Oa lya molato²⁾ oa lefa*. Wer eine Schuld ißt, bezahlt. — Wer Schulden macht, muß sie auch bezahlen.

346. *Vya pitzi ke vyo ka mpeñ, vya mothama e xua le vyona*. Was dem Zebra gehört, ist das, was in seinem Magen ist; was in seinen Backen ist, damit stirbt es. — D. h. das Zebra könnte sterben, ehe es das, was es im Maul hat, heruntergeschluckt hat.

347. *Molya tsoetsoe³⁾ ea vo motho o lefa ka e nonneñ*. Wer ein mageres (Stück Vieh) von jemand ißt, muß mit einem fetten Strafe zahlen. — Wer etwas Kleines verdirbt, muß mit etwas Großem bezahlen.

348. *Nonyana mphakaphaki e lyeoa ke pekoa*. Der hastige Vogel (der zuerst vom Baum auffliegt) wird vom Falken gefressen. — Wer andere zurückläßt und sich zu weit wagt, kommt um.

349. *Kolove ea mašala moraxo mampya a e xovela*. Das Schwein, das zurückbleibt, bellen die Hunde an. — Der Langsame, der zurückbleibt, wird gefangen.

350. *Molira kxoxa⁴⁾ ea lesolo o a itirela*. Wer sich bei einer Treibjagd etwas zuschulden kommen läßt, tut sich das selbst an. — Wer nicht kommt, wenn er vom Häuptling gerufen wird, läßt eine Schuld auf sich.

351. *Pitza e sa velaxo e leta li taxo*. Ein Topf, der nicht kocht,

¹⁾ = *mantzi*.

²⁾ *xo lya molato* „etwas borgen, schulden“.

³⁾ „Mager“.

⁴⁾ = *molato* „Schuld“.

wartet auf die Kommenden. Wenn ein Topf nicht schnell kochen will, wird es so kommen, daß sich andere Menschen einstellen, die dann am Essen teilnehmen, so daß wir weniger haben. — Wer schuldig ist und, statt seine Sache schnell beizulegen, trotzig bleibt, wird seine Lage nur verschlimmern.

352. *Moapara šela la noeta*¹⁾ o *tžoela mollo vokxole, kxauksi o šia ligase*. Wer ein Kleidungsstück von *noeta*-Pelz trägt, geht weit fort vom Feuer, nahebei fürchtet er die Funken des Feuers. — Wer etwas Schönes hat, das leicht verdirbt, nimmt sich in acht.

353. *Mofisä xa vake phalana*. Ein Hirte nimmt nicht Teil an der Gerichtssitzung über eine Rooibok-Antilope. — Wer ein Amt hat, muß alles andere sein lassen und seine Pflicht tun.

354. *Molya sa xe o a iphisa*. Wer das Seine ißt, versteckt sich. — Man prahlt nicht mit seinem Leckerbissen. Wer etwas besitzt, soll sich nicht damit brüsten.

355. *Moxoxa*²⁾ *moxolo xa o na nama*. Großer Eigensinn hat kein Fleisch. — Eigensinn bringt keinen Nutzen.

356. *Mořubuxi thakxa lešope*. Du, der du wegziehst, verherrliche die Ruine (des verlassenen Hauses). — Wenn einer fortzieht, soll er die, die er zurückläßt in seiner neuen Heimat nicht schlecht machen.

357. *Noana o xanetžoa seepe thipa o lesa ka nnoši*. Einem Kinde verbietet man das Beil, das Messer läßt es von selber. — Ein Messer schneidet leicht, davor fürchtet sich ein Kind, mit einem Sotho-Beil verletzt es sich nicht so leicht, kann aber das Beil leicht verderben, wenn es damit im Sande spielt.

358. *Mayoto a mantži xa a epe molete*. Viele Mäuse graben kein Loch. — Viele Köche verderben den Brei.

359. *O a vona pholó oa re tú, o a moraxo o tla re: pholó ea ka!* Wenn du einen Ochsen siehst³⁾ und du bleibst still, so wird der Spätere sagen: Mein Ochse! — Wenn man etwas findet, aber still bleibt, so gehört das Gefundene nach Sotho-Recht dem, der es zuerst als sein Eigentum beansprucht.

360. *Moxolo oa motho ke pelo*. Der ältere Bruder eines Menschen ist sein Herz. — Nach Sotho-Recht hat jeder Sohn der Familie dem älteren Bruder zu gehorchen. Wenn z. B. vier Brüder A, B, C und D da sind, so müssen B, C und D dem Ältesten, A, gehorchen, C aber gleichzeitig dem B und der Jüngste, D, dem B und C. — Man

¹⁾ Ein Tier mit schönem, haarigem Fell.

²⁾ *e lira moxoxa* „eigensinnig auf etwas bestehen“.

³⁾ findest.

richtet sich am meisten nach dem, was das eigene Herz sagt, und nicht so sehr nach dem, was andere sagen und raten. Das Herz ist als Sitz von Wünschen und Denkvermögen gedacht.

361. *Le kxantšoa ke leḡumo, le kxanya ka moḷulo¹⁾*. Der Reichtum macht euch prahlerisch, ihr prahlt mit eurem Glück. — Man soll nicht prahlen.

362. *Šela le kxasa moapari*. Ein Kleidungsstück gefällt dem, der es trägt. — Dies Sprichwort wird beim Kaufen gebraucht. Der Käufer muß wissen, was ihm am besten paßt.

363. *Thovela ke mma ke eṭa, ke eṭa, noana a tzoaloo a va a sepela*. Ein Fürst ist: Mutter, ich komme, ich komme. Da ward das Kind geboren und lief auch schon. — Wenn ein Fürst etwas verspricht, so kann man unter Umständen sehr lange warten, bis er das Versprochene wirklich tut.

364. *Noḡa ea ḡo vonoa ḡa e lome motho*. Eine Schlange, die gesehen worden ist, beißt keinen Menschen. — Wenn man gewarnt ist, wird man vorsichtig.

365. *Xe ḷi oela va vaṅoe la seḡa, ka moso ḷi ṭa le oela*. Wenn Unglück andere trifft und ihr lacht, so wird es morgen euch treffen. — Wer sich über den Schaden anderer freut, wird selber Schaden leiden.

366. *Rotze la ḡo fioa ḡa le na kḡoḷu*. Ein geschenkter Kürbis hat keine Brühe. — Man soll nicht mit geschenktem (Essen) prahlen. Etwas Geschenktes langt nicht weit.

367. *Motho ke motho, kota ḡa e na tzeve*. Ein Mensch ist ein Mensch, ein Klotz hat kein Ohr. — Der Reiche, Große, soll keinen Menschen verachten, ein Mensch hat immer einen höheren Wert als ein totes Ding.

368. *Xokovo le ile: „se laioe!“ la feta motze le sovetže*. Die Krähe sagte: „Daß mir nichts gesagt wird!“ und sie flog an der Stadt vorbei, als sie (die Sonne) untergegangen war. — Das bedeutet einen Tadel gegen die, die sich nicht raten lassen wollen.

369. *Molomo oa motho o feta koma ḡo lla*. Der Mund eines Menschen übertrifft eine Trommel. — Unzeitiges Trommeln, das das Sprechen stört, wird schwer bestraft.

370. *Ke apietže vavolai ḷitzevi tša lala le ṭala*. Ich habe für die Totschläger gekocht, die Botschafter schliefen mit Hunger. — Wenn einer, ohne es zu wissen, seinen Feinden hilft und seine wahren Freunde vernachlässigt, spricht man so.

¹⁾ = *lethavo* „Freude“.

371. *Koma maḥula o vapiloe, moga ḥira ḡa o tzevyoe.* Die Trommel des Friedens ist straff gespannt, wann Heerestag ist, weiß niemand. — Ein König muß auch in Friedenszeiten auf Krieg gefaßt sein. Im Glück soll man auf Unglück vorbereitet sein.

372. *Vana va monna va ḥoathayana goyo ea tzie.* Die Kinder eines Mannes teilen sich den Kopf einer Heuschrecke. — Menschen, besonders Verwandte, sollen einander helfen, wenn sie auch noch so wenig haben.

373. *Noana oa ḡo ḥula thavon masokon ḡo ea vitza.* Du Kind, das in Freuden sitzt, zu Schmerzen ruft es (das Geschick). — Wer in Freuden sitzt, soll Schmerzen erwarten.

374. *Mokokō o soeroe ke sefu.* Der Hahn ist in der Falle gefangen. — Ein Großer ist gefangen.

375. *Vyaloa vo taxile moapei.* Das Bier hat den Brauer berauscht. — Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

376. *Mpya ḡe e nailoe ḡa e na mon.* Ein Hund, der naß geregnet ist, hat keinen Herrn. — Wer in Schwierigkeiten geraten ist, mit dem mag keiner zu tun haben.

377. *Noanatali ḡa a levale moḡora¹⁾.* Das Kind der Feldmaus vergißt nicht den Mäuseweg. — Ein Mensch legt die Sitten seiner Heimat nie ganz ab.

378. *Sa kyap̄si se vonoa ke moveleḥi²⁾.* Das Nahe wird erlangt von dem, der danach den Arm ausstreckt. — Selbst das, was leicht ist, kann nur der erlangen, der sich darum bemüht.

379. *Kyole ḡo se na oa ḡeno.* Weit (ist), wo du keinen der Deinigen hast. — Wo man keinen Freund oder Bekannten hat, da ist die Fremde. Die Entfernung von zu Hause ist erträglich, wenn man gute Freunde hat, aber wiederum ist die Nähe unerträglich ohne Freunde.

380. *Le vitzoa ke tsēḡo la arava, la vitzoa ke leḡumo la ḡumola.* Ward er von Armut gerufen — antwortete er, ward er von Reichtum gerufen — blieb er still. — Dies Sprichwort findet Anwendung, wenn einem Menschen das gefällt, was ihm schadet, während er das, was ihm gut ist, verachtet.

381. *Morepa sekḡosi a vona phata a tšava.* Der beim Hinterkopf verleumdet, sieht die Stirn und flieht. — Wer in Abwesenheit eines Menschen diesen verleumdet und verächtlich von ihm redet, hat Angst, in dessen Gegenwart etwas zu sagen.

382. *Nama kyapeletzoa e phuma pitza.* Hineingezwängtes Fleisch

¹⁾ „Weg der Mäuse“.

²⁾ *ovelela* „den Arm ausstrecken“

zerbricht den Topf. — Wenn man jemand eine Arbeit aufzwingt, die er nicht tun kann, so entsteht ein Unheil für die Arbeit und den Arbeiter.

383. *Motžoa xa na tzie likxoroi.* Ein Faulpelz hat keine Heuschrecken auf den Versammlungsplätzen. — Ein Fauler benutzt nicht die ihm angebotene Gelegenheit, um etwas zu verdienen, wenn es noch so nahe und bequem ist.

384. *Re vapile mano phuti e fetile.* Wir flochten List, als die Duiker-Antilope vorbei war. — Das bedeutet: Guter Rat, der zu spät kommt.

385. *Motho o pepetžoe¹) motho.* Ein Mensch wird für einen andern geboren. — Ein Mensch ist für den andern da. Das Sprichwort ist ein Tadel gegen den Hochmut.

386. *Pelo ea moioe xa se molato oa ea e moioe.* Das Herz eines Menschen ist nicht der Knecht des Herzens eines anderen. — Wenn einer auch den anderen körperlich und geistig überwältigen kann, das Herz des andern kann man nicht kennen, noch viel weniger darüber gebieten.

387. *Noana xo lya e a llaxo.* Ein Kind, das weint, ißt. — Wer sich meldet, bekommt etwas, wer still bleibt, kommt zu kurz.

388. *O a se le koe xo votžoeni o ta le koa malaoni.* Wer nicht darauf hörte, als ihm geraten wurde, wird auf dem (Kranken-) Bette darauf hören. — Wer nicht hören will, wenn man ihm rät, wird darauf hören müssen, wenn er durch seinen Eigensinn leidet.

(Wird fortgesetzt.)

BÜCHERBESPRECHUNGEN.

Feghali, M., Syntaxe des parlars arabes actuels du Liban. Bibliothèque de l'École des Langues Orientales Vivantes, Bd. 9. Paris, Paul Geuthner, 1928. XXV, 529 S. 125 fr.

Der Verf., dem wir schon verschiedene Arbeiten über arabische Dialekte des Libanongebiets verdanken, hat als geborener Libanese vor europäischen Bearbeitern arabischer Dialekte voraus, daß er sich selbst als authentische Sprachquelle benutzen kann. F. hat sich aber bei der Bearbeitung seines Themas hiermit nicht begnügt, sondern hat, veranlaßt durch während der Arbeit auftauchende Probleme, das Land selbst zweimal eingehend bereist und die Ausdrucksweisen der verschiedenen Bevölkerungsschichten und Gegenden sorgsam studiert. So entstand diese gründliche Darstellung der syntaktischen Eigentümlich-

¹) *pepa* „Huckepack tragen (im Fell), gebären“; *o pepiloe nen?* „Wann bist du geboren?“